Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 4. Februar 1858. Nr. 57.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83 G. Prämien-Anleihe 113¾ G. Schles. Bank-Verein 86½ G. Commandit-Antheile 106¾ G. Köln-Minden 149 B. Alte Freiburger 118 G. Neue Freiburger 112 G. Oberschlesische Litt. A. 143½ B. Oberschlesische Litt. B. 131¾ B. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 57 B. Rheinische Aktien 97½ G. Darmstädter 101 G. Dessauer Bank-Aktien 53¾ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 129½. Oesterr. National-Anleihe 82¾ G. Wien 2 Monate 95⅝ G. Ludwigshafen-Berbach 144 G. Darmstädter Zettelbank 91 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅝ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 202 G. Oppeln-Tarnowitzer 75½ B. — Schließt matter.

Telegraphische Nachrichten.

Genua, 31. Januar. Am 4. Februar wird hier der Prozeß wegen der Ereignisse vom 29. Juni v. J. beginnen.

O. C. Man schreibt uns aus Turin vom 31. v. M.: Mehrere seit Jahren in Genua angesiedelte Flüchtlinge haben Befehl bekommen, sich entweder im Innern des Königreiches aufzuhalten oder Piemont gänzlich zu verlassen.

Breslau, 3. Febr. [Zur Situation.] Fast scheint es, als ob die Expedition gegen China, abgesehen von ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung, insofern sie der auf einen allgemeinen Weltverkehr gerichteten Tendenz unserer Zeit entspricht — für Preußen noch ein spezielles Interesse gewinne. Preußen ist nämlich auf Grund des Jahde-Vertrages von Oldenburg aufgefordert worden, für die Plünderung der an der chinesischen Küste gescheiterten oldenburger Bark „Texas" Genugthuung zu fordern, und es wäre somit für Preußen Veranlassung, seine Beschwerden mit denen Englands und Frankreichs zu vereinen.

Die „Ostd. Post." erklärt die Bedeutung der jetzt erfolgten Publikation der Donau-Schifffahrts-Akte dahin, daß die vier Uferstaaten fest und unerschüttert ihr Souveränetätsrecht aufrecht erhalten und die Ausübung desselben nicht von der Approbation anderer Staaten abhängig machen. Die diplomatische Controverse könne sich nur noch darum drehen, ob einige weitere Konzessionen für die Schiffe der Nicht-Uferstaaten in Form eines Anhanges gemacht werden sollen; könne aber im Mindesten nicht verhüten, daß die Akte in Oesterreich, Baiern, Württemberg und der Türkei von nun an bereits ihre volle Geltung habe.

In Betreff der dänischerseits gemachten Anerbietungen zur Beseitigung der holstein-lauenburger Frage bringt die „N. Pr. Z." die Mittheilung, daß man eine Ausscheidung von Holstein und Lauenburg aus der Gesammt-Verfassung der Monarchie anbiete.

Die „N. Pr. Ztg." warnt vor diesem Anerbieten, als vor einem echten Danaer-Geschenk, weil dadurch die bundesrechtliche Basis verloren ginge und Europa ein Recht der Einmischung erhielte; weil zweitens durch die Annahme die Trennung Schleswigs von den Herzogthümern definitiv würde, Holstein und Lauenburg aber keine Besserung ihrer Lage erreichten, da doch die wichtigsten Verwaltungs-Angelegenheiten, z. B. Armee, Flotte, Finanzen, der Gemeinsamkeit vorbehalten würden.

Aus London berichtet man über den entschieden schlimmen Eindruck, welchen die französischen Militär-Adressen dort gemacht haben; einen so schlimmen, daß das Kabinet, welches zu einiger Willfährigkeit entschlossen war, doch Anstand nehmen muß, eine wesentliche Konzession zu machen.

Aus Paris meldet man, daß das Gesetz gegen die Verdächtigen sofort dem Legislativ-Corps zur Berathung vorgelegt werden soll. Namentlich der erste Artikel desselben scheint ein wahres Entsetzen hervorzubringen, und in der That müßte in Folge desselben aller gesellige Verkehr in Frankreich aufhören, da irgend ein in einer Gesellschaft gesprochenes unüberlegtes Wort diese selbst in ihrer Gesammtheit in Mitschuld verwickeln würde.

Preußen.

± **Berlin,** 2. Febr. Die Staatsschulden-Kommission hat ihren achten Bericht über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens erstattet. Die ihr obliegende Kontrole über die Geschäfte der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden ist auch im Laufe des Jahres 1857 in den gesetzlichen Formen, durch Einsicht der Eingangsjournale und Akten, Abhaltung zweimaliger außerordentlicher Revisionen der Staatsschulden-Tilgungskasse und der Kontrole der Staatspapiere und Theilnahme an den zur Niederlegung oder Vernichtung der eingelösten Staatsschulden-Dokumente angesetzten Terminen, ausgeübt worden. Die außerordentlichen Kassen-Revisionen haben am 11. Juni und 20. Okt. vergangenen Jahres stattgefunden, und das Resultat geliefert, daß sich das Kassenwesen unverändert in strenger Ordnung befindet. An verzinslichen Staatsschulden-Dokumenten, welche im Jahre 1856 durch die Tilgungsfonds eingelöst worden, sind am 21. April 1857 in 26,266 St. Dokumenten 5,405,611 Thlr. niedergelegt worden. Vernichtet wurden am 13. Mai v. Jahres 7913 Stück Dokumente im Betrage von 3,441,163 Thlr. Von den einzuziehenden Kassen-Anweisungen waren 394,536 Thlr. nicht abgehoben, und die Staatsregierung hatte eine Verschiebung des Schlußtermins für die Einlösung angeordnet. Bis zum 30. Novbr. v. J. waren aber nur erst für 72,795 Thlr. Kassen-Anweisungen nachträglich eingelöst worden, so daß immer noch ein Rest von 321,741 Thlr. verblieb. Die Bank hat von den von ihr einzulösenden 15 Millionen Thlr. Kassen-Anweisungen bis zum Schluß des Jahres 1856: 5,250,000 Thlr. und bis Ende November v. J. 8,250,000 Thlr., mithin 13,500,000 Thlr. an die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden abgeliefert. Nach einer Berechnung des Finanzministers vom 25. Febr. 1857 beliefen sich die Kautionen der Staatsbeamten und Herausgeber von Zeitungen auf 7,236,187 Thlr. mit 289,447 Thlr. Zinsen. Die aus dem Ertrage der von den Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe angekauften, außer Cours gesetzten und bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden niedergelegten Eisenbahn-Aktien beliefen sich am 30. Novbr. v. J. auf 1,262,700 Thlr. Die verzinsliche Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1856: 216,991,248 Thlr., die unverzinsliche 30,842,347 Thlr. Der Betrag der Zinsen, welche von der gesammten Staatsschuld zu zahlen waren, ist auf 8,867,881 Thlr. berechnet worden, wovon jedoch 208,878 Thlr. unabgehoben blieben. Die unverzinsliche Schuld ist durch die in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Mai 1856 von der preußischen Bank bewirkte Einlösung in Höhe von 5,250,000 Thlr. auf 25,592,347 Thlr. ermäßigt. Die verzinsliche Schuld vermehrte sich im Laufe des J. 1856 auf 227,846,469 Thlr. und betrug mit der unverzinslichen Schuld im Ganzen 253,438,816 Thlr. Diese Schuld ist jedoch nicht mit ihrem ganzen Betrage als wirkliche Belastung des Staates anzusehen, sondern es sind ihr die mit einem Theile derselben erworbenen, Gewinn oder Zinsen bringenden Anlagen (wie Eisenbahnen), Aktiva rc. gegenüber zu stellen. Diese repräsentiren die Summe von 85,551,364 Thlr., so daß mithin die Gesammtschuld des Staates sich auf 167,887,452 Thlr. reduzirt.

[Herrenhaus.] Die nächste (fünfte) Sitzung findet, wie wir schon neulich gemeldet, Freitag den 5ten Vormittag 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Kommissionsberichte über die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes und über den Gesetzentwurf, betreffend die Schließung der Rentenbanken.

[Das Haus der Abgeordneten] wird Morgen am Mittwoch, den 3. Februar, Mittags 12 Uhr, seine 6. Plenarsitzung halten; auf der Tages-Ordnung stehen: 1) Prüfung von Ersatzwahlen. 2) Bericht der Kommission für das Justizwesen über die Verordnung vom 4. Juni 1855, und den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die im Concurse und erbschaftlichen Liquidations-Prozesse zu erhebenden Gerichtskosten. 3) Erster Bericht der Kommission für das Justizwesen über verschiedene Petitionen.

Der Abg. Harkort hat seinen in der vorigen Session eingebrachten Gesetz-Entwurf, betreffend die Normativ-Bedingungen zur Errichtung von Privat-Banken wiederum dem Hause eingereicht. In den Motiven wird auf die jüngste allgemeine Krisis hingewiesen und daraus die Dringlichkeit hergeleitet, diesen für den Geldverkehr so wichtigen Gegenstand abermals zur Erörterung zu bringen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 2. Februar. In dem Art. 1 des bekannten zwischen Preußen und Oldenburg abgeschlossenen Jahdevertrages vom 20. Juli 1853 stellt Preußen den oldenburgischen Seehandel und die oldenburgische Seeschifffahrt dergestalt unter den Schutz seiner Kriegsmarine, daß es sich verpflichtet, alle Schiffe, welche oldenburgisches Eigenthum sind und unter oldenburgischer Flagge fahren, überall ebenso zu schützen und zu vertheidigen, wie diejenigen Schiffe, welche preußisches Eigenthum sind und unter preußischer Flagge fahren. Wohl mancher mochte damals glauben, daß nicht so leicht ein Fall eintreten würde, der Oldenburg in die Lage brächte, diesen vertragsmäßigen Schutz anzurufen. Ein solcher Fall liegt indeß, wie die „Weser-Z." aus Oldenburg berichtet, eben jetzt vor. Als im vorigen Herbst die oldenburger Bark „Texas" in einem heftigen Sturme an der chinesischen Küste total verloren ging, gelang es einem Theil der Besatzung nach unsäglichen Anstrengungen sich ans Land zu retten. Hier wurden die Leute indeß von den Eingebornen auf eine barbarische Weise gänzlich ausgeplündert, ja nicht einmal ein Theil der Kleidung wurde ihnen gelassen. Später wurden sie von einem portugiesischen Fahrzeuge aufgenommen. Die großherzoglich oldenburgische Regierung hat nun auf Grund obigen Vertrages den Fall nach vom betreffenden Konsul darüber erhaltener Meldung, der preußischen Regierung mitgetheilt und um die Ergreifung derjenigen Maßregeln gebeten, welche Preußen gegenüber einer solchen Barbarei nach Lage der Verhältnisse für räthlich erachten möchte.

[Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend erfolgte in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten, auf dem Kölnischen Rathhause, die feierliche Uebergabe der Traugeschenke, seitens der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung, welche bekanntlich am 25. Januar, als am Vermählungstage des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm sieben würdigen Brautpaaren eine Weihegabe zuerkannt hatte. Nachdem gestern Abend sich die Mitglieder und Freunde der Stiftung in Happold's Hotel versammelt hatten, empfing der Präsident der Stiftung, Hoflieferant Adolph Behrens, die neuverheiratheten Paare und geleitete sie mit den Kuratorial-Mitgliedern, Hoflieferant Barheine, Kaufmann Cunow (Schatzmeister), Kaufmann Carney, nach dem Stadtverordnetensaale, wo nach Einhändigung der Traugaben durch Herrn Cunow, der Prediger Frege aus Schöneberg die Weihe-Ansprache hielt.

— Es ist jetzt die Bestimmung getroffen, daß an dem Tage des Einzugs JJ. kk. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen die Gewerke um 11½ Uhr Vormittags die ihnen nach dem Plane angewiesenen Stellen einzunehmen haben. Erst um diese Zeit wird auch die von dem Magistrate erbaute Tribüne eröffnet. An der letztern werden die von dem Magistrat bereits bestimmten Marschälle aufgestellt sein. Da diese Tribüne keine numerirten Sitzplätze enthält (da eine Numerirung hier nur zu Inconvenienzen geführt hätte) so werden die zuerst Kommenden auch die ersten Plätzen einnehmen können; die Art der Anlage gestattet jedoch von allen Plätzen aus eine gute Uebersicht. Für das Kadettenkorps und dessen Lehrer wird gleichfalls eine abgesonderte Tribüne errichtet, wozu jedoch auch andere Personen Zutritt erhalten. Die Kadetten müssen dabei in Paradeuniform erscheinen. Dagegen wird hinter dem Universitäts-Gitter keine Tribüne errichtet, weil höheren Orts keine Geldmittel dazu bewilligt wurden. Den Professoren und Docenten sind die Fenster des großen Universitäts-Gebäudes vorbehalten und zwar wird jedes Fenster mehrere Sitzreihen hintereinander erhalten. Die Feststraße selbst, durch die der prinzliche Zug seinen Weg nimmt, wird an den Querstraßen mit Blumengewinden, welche von den vier Ecken aus in der Mitte zusammenlaufen, geschmückt, ebenso die Weichbildsgrenze. Von dem Friedrichsdenkmal bis zum Schlosse werden Fahnen angebracht, wonach sich auch die Aufstellung der verschiedenen Gewerke richtet. Von den letzteren erhält jedes am Festzuge theilnehmende eine eigene Marschroute, die ihnen den Hin- und Herweg zur Vermeidung von Verirrungen vorschreibt. Das Musikchor eines jeden Gewerkes wird bei dem Vorbeiziehen der Musik der Garde du Corps die Nationalhymne anstimmen, so daß diese auf dem ganzen Wege ertönen wird.

— Unter den verschiedenen, dem hohen Paare darzubringenden Huldigungen wird sich auch eine (lateinische) Adresse der Universität und eine Adresse der Freimaurer-Großloge befinden. Auch die hier lebenden Engländer bringen eine Adresse in englischer Sprache dar. Am Einzugstage selbst werden sich letztere auch, wie es heißt, am Brandenburger Thore unter der (aus Stettin geliehenen) britischen Konsulatsfahne zur Begrüßung aufstellen. Die Vorbereitung zur Erleuchtung dauern im ausgedehntesten Maße fort. Schon jetzt möchten wir, im Interesse des schaulustigen Publikums darauf aufmerksam machen, daß es eben so nützlich wie angenehm wäre, wenn die Masse der Schaulustigen sich auf dem Hinweg insgesammt auf einer, der rechten, Seite hielten und bei der Rückkehr die linke Seite des Bürgersteiges betreten möchten. Wenn hierbei Ordnung beobachtet wird (und sie ist so leicht) wird gewiß ohne große Unbequemlichkeit der Schaulust genügt und Unheil vermieden.

— Am Giebel des berliner Rathhauses nach der Spandauerstraße wird bei der Illumination eine Gassonne von 22 Fuß im Durchmesser — in der Mitte der berliner Bär — mit 2500 Flammen brennen. Auf der andern Front brennt ein großer Adler. Das ganze Haus soll im Glanz von mehr als 14,000 Gasflammen leuchten. (Berl. Bl.)

Deutschland.

München, 28. Januar. Die „N. Münchn. Ztg." bringt einen längern Artikel über die Zopfabschneiderei, dessen Pointe dahinaus läuft, daß dieselbe nicht mehr und nicht weniger als ein neues Wühlmittel derselben verruchten Partei ist, die auf ihrem Kulminationspunkte zur Anwendung von Höllenmaschinen schreitet.

Stuttgart. Der kaiserlich russische Gesandte am diesseitigen königl. Hofe, General-Adjutant und General-Major Graf Konstantin v. Benckendorff, der längere Zeit am preußischen Hofe als Militär-Bevollmächtigter seines Souveräns beglaubigt war, ist am Sonnabend Abend der traurigen Krankheit erlegen, für die er zu Paris also vergeblich Heilung suchte. Die verwittwete Frau Gräfin Luise Benckendorff ist eine geborene Prinzessin von Croy-Dülmen, älteste Tochter des königl. preuß. Generals Prinzen Philipp von Croy; sie war seit dem 20. Juni 1848 mit dem Grafen Benckendorff vermählt.

Oesterreich.

△ **Wien,** 1. Febr. Die gestrige „Wiener Zeitung" veröffentlicht die erwartete Konkursausschreibung für die Erweiterung und Regulirung der Stadt Wien. Jeder Konkurrent hat sich in der Ausarbeitung seines Projekts an die im allerhöchsten Handschreiben vom 20. Dez. v. J. gegebenen Anordnungen zu halten. Die Anträge sind in einer Denkschrift zu erläutern und zu begründen. Es ist die Aufgabe der Konkurrenten, über den gegebenen Raum derart zu disponiren, daß die Neubauten sowohl an die innere Stadt, als auch an die Vorstädte sich organisch anschließen; hierbei ist auf die Herstellung von geeigneten Verbindungen zwischen der Stadt, den Neubauten und den Vorstädten, sowie auf die Herstellung der dem wachsenden Verkehr entsprechenden Anzahl Brücken, sowohl über den Donaukanal, als über den Wienfluß, dann auf die erforderlichen Kommunikationen mit den bestehenden und nächstens ins Leben tretenden Eisenbahnen das Augenmerk zu richten. Die Konkurrenzpläne sammt den erforderlichen Denkschriften sind spätestens bis zum 31. Juli 1858 im Ministerium des Innern einzureichen; zu ihrer Beurtheilung wird eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Ministeriums des Innern, der Finanzen, des Handels, der Militär-Central-Kanzlei und der obersten Polizei-Behörde, aus einem Abgeordneten der niederösterreichischen Statthalterei, dem Bürgermeister von Wien und Fachmännern gebildet. Drei von dieser Kommission als die besten erkannten Pläne werden mit 2000, 1000 und 500 Dukaten Gold betheilt; sie bleiben Eigenthum der Staatsverwaltung. — Professor Dr. Stein hat eine Erklärung abgegeben, daß er nie daran gedacht habe, mit seiner Familie zur katholischen Kirche überzutreten.

⊙ **Wien,** 31. Januar.*) Heute hat unsere Regierung die Donau-schifffahrts-Akte im amtlichen Blatte veröffentlicht. Damit scheint nach unserem Erachten jede weitere Diskussion, die sich in den letzten Wochen in französischen Blättern über diesen Vertrag entsponnen, behoben zu sein. Denn da etwaige Bedenken, welche gegen den einen oder anderen Artikel im Schooße der pariser Konferenz erhoben werden können, und weder Oesterreich noch die übrigen kontrahirenden Mächte sich weigern werden, dieselben in reifliche Ueberlegung zu nehmen, so ist damit zugleich die Bereitwilligkeit der Regierungen ausgesprochen, entgegenstehende Ansichten zur Geltung zu bringen, insofern dieselben nicht den Grundsätzen dieses Vertrages widerstreiten. Andererseits haben jene Stimmen, die von einer willkührlichen Behandlung der Donauschifffahrt sprachen und unserem Kabinete zum Vorwurfe machten, daß es den Vertrag nur in höchst eigennützigem Interesse abgeschlossen, die Gelegenheit geboten, sich von der Grundlosigkeit ihrer Behauptungen zu überzeugen. — Die heutige „Wiener Zeitung" bringt eine zweite sehr interessante Publikation — das Konkursprogramm für die Stadt-Erweiterung. Dasselbe enthält ganz allgemeine Bestimmungen, die wenig Beschränkungen auferlegen. Das Ministerium verlangt einen Plan, der in organischer Weise auf einen Anschluß des neu zu erbauenden Stadttheiles an die innere Stadt Rücksicht nimmt, die Hauptverbindungspunkte zwischen der Stadt und Vorstädte festhält und auf eine direkte Verbindung der inneren Stadt mit den Vorstädten hinarbeitet. Eine genauere Würdigung des Programms kann sich erst aus dem Situationsplane ergeben, welchen wir noch nicht Gelegenheit gehabt, zu sehen. Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß für Privat-Bauten eine Grundfläche von 83,000 □-Klaftern disponibel gemacht, und der Termin zur Einsendung der Pläne auf den 31. Juli 1858 anberaumt ist. Zur Beurtheilung der Baupläne hat das Ministerium des Innern eine Kommission, bestehend aus Repräsentanten des Ministeriums des Innern, der Finanzen und des Handels, aus einem Abgeordneten der Statthalterei und aus dem Bürgermeister der Stadt Wien, niedergesetzt. — In welchem Maße die Bierkonsumtion hier in der Zunahme begriffen ist, beweist die Thatsache, daß während im

*) Ist uns erst am 3. Februar zugekommen. Red.

Jahre 1851 dieselbe sich nur auf circa 1,200,000 Eimer belief, im Jahre 1856 dieselbe auf circa 1,800,000 Eimer angewachsen ist.

Großbritannien.

London, 1. Februar. Eine Deputation des Gemeinderaths von Birmingham, an deren Spitze der Mayor der Stadt, Herr John Ratcliff, stand, überreichte vorgestern in Buckingham Palace Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen eine Glückwunsch-Adresse und eine Anzahl Hochzeits-Geschenke, aus Produkten des Gewerbfleißes von Birmingham bestehend. Der Werth dieser Gegenstände wird auf 2000 Pfd. geschätzt. Wir erwähnen darunter zwei Bronze-Statuetten, die Königin Victoria und den Prinzen von Wales darstellend, ferner ein Paar Kandelaber von demselben Metall, einen Zügel, zwei Damen-Reitpeitschen, ein Paar silberne Wagen-Laternen, ein Schreibpult aus Papier mâché, ein silbernes Dintenfaß und eine goldene Halskette. — Der Herzog und die Herzogin von Aumale, die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres statteten gestern dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen einen Besuch ab. — Die hohen Neuvermählten besuchten gestern die Herzoginnen von Kent und von Cambridge. Die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris, der Herzog von Chartres statteten gleichfalls der Herzogin von Kent einen Besuch ab.

Die Königin Victoria hat dem Maler J. Phillips die Ausführung eines großen historischen Gemäldes aufgetragen, welches eine Scene aus den Vermählungs-Festlichkeiten darstellen soll. Auf Wunsch der Königin soll die Trauung in der Kapelle gewählt werden, wie das „Athenäum" bemerkt. Diese Scene von unvergleichlicher Pracht, Farbenreichthum und Leben wird Gelegenheit bieten, eine Reihe von hochstehenden Personen in lebenstreuen Zügen darzustellen.

Der Leviathan ist gestern endlich glücklich flott geworden und liegt jetzt Deptford gegenüber in der Themse. (K. Z.)

London, 2. Februar, 10 Uhr Morgens. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen werden um Mittag die Reise nach dem Festlande antreten und sich durch die City zunächst nach Gravesend begeben, um dort den für sie bereit liegenden Dampfer zu besteigen.

Der „Times" zufolge haben der Schah von Persien und der König von Assam zu dem indischen Unterstützungs-Fonds beigesteuert.

1 Uhr Nachmittags. Die hohen Neuvermählten, welche Buckingham-Palace um ½1 Uhr verließen, haben so eben auf ihrem Wege nach Gravesend den Strand und die City passirt. Ihre königl. Hoheiten wurden auf ihrem Wege von den herzlichsten Jubelrufen der Bevölkerung begrüßt. Das erlauchte Paar fuhr im offenen Wagen und ward von Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen Albert und dem Prinzen von Wales begleitet. Das Wetter ist dem erlauchten Reisenden nicht besonders günstig, indem es in diesem Augenblicke ziemlich stark schneit. (K. Z.)

London, 31. Januar. Der fatale Eindruck wird immer sichtbarer, der durch die französischen Militäradressen hervorgerufen wurde, und in der hiesigen wie in der Provinzialpresse, in merkantilen und politischen Kreisen, in allen Parteilagern, mit Einschluß des ministeriellen, herrscht eine Stimmung, die wir — um den gelindesten Ausdruck zu wählen — als eine sehr gereizte bezeichnen müssen. Ich habe einem Diskussionsklub in der City beigewohnt, wo die Stimmung der Börse repräsentirt war und wo die „Kriegsfurcht" bedeutungsvoll in den Vordergrund trat. Die Redner, welche unter diesem Eindruck sprachen, warnten, den Provokationen Gehör zu schenken, welche blos die Resultate eines disziplinarischen Fanatismus wären. Schwierig ist es, den Inhalt der Reden liberaler Mitglieder des Klubs wiederzugeben. Von „Kriegsfurcht" wollten sie nichts wissen. Unter dem donnernden Applaus der Versammlung rief ein Redner: „Sie mögen kommen, das 82., 16. und andere Moniteur-Regimenter, und sie werden sehen, welchen Empfang ihnen die Briten vorbereiten werden"! Eine Allianz wollte der Redner nur mit dem „Volke" Frankreichs gelten lassen; die diplomatische habe de facto mit dem pariser Friedensschluß aufgehört. Viel wurde über den Ursprung der Regierung Ludwig Napoleons gesagt und daraus die Konsequenzen der Ereignisse in der Rue Lepelletier gezogen. Man protestirte im Namen der liberalen Bürger gegen die Adresse der Aldermen der City an Ludwig Napoleon, die hinter verschlossenen Thüren berathen wurde. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir auch, daß der Gemeinderath der City die Adresse nur mit einer geringen Majorität beschloß und daß eine fünfstündige Debatte erforderlich war, um jene geringe Majorität zu erhalten. Es wurde mit Indignation über die Haussuchung im Hotel Orsini gesprochen und getadelt, daß sich eine englische Polizei verleiten läßt, auf illegalem Wege der französischen dienlich zu sein. Man hielt sich überzeugt, daß Lord Palmerston das Vertrauen nicht täuschen und keinem wie immer gearteten Verlangen in Betreff von „Asnahmegesetzen" gegen Flüchtlinge Folge leisten werde. Darin mögen jene Redner Recht haben, aber nicht, daß die Regierung das Gesetz unbewaffnet gegen jene Fälle läßt, wo fremde Regierungen als Kläger gegen Flüchtlinge auftreten wollen. In dieser Beziehung erfahren wir, daß „Additionalgesetze" dem Parlamente vorgelegt werden, welche die gewöhnlichen Gerichtshöfe des Landes ermächtigen werden, solche politische Prozesse in die Hand zu nehmen, welche durch die bisherigen Gesetzbestimmungen davon ausgeschlossen waren. Selbstverständlich wird ein Geschworenengericht Verbrechen dieser Art richten. Indessen ist in der Angelegenheit noch nichts beschlossen worden. In Downingstreet war man geneigt, „etwas zu thun", ehe die fatalen Armeeadressen erschienen; aber diese sollen auch in jenen Regionen eine Unbehaglichkeit hervorgerufen haben, welche auf die frühern Dispotionen zurückwirkten. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Wie nachträglich verlautet, bestand die Opposition im Staatsrathe bei Berathung der neuen Repressiv-Gesetz-Entwürfe nicht aus 24 gegen 28, sondern aus 27 gegen 31 Stimmen. Das Ganze der Entwürfe wurde jedoch mit Einstimmigkeit angenommen, weil der Staatsrath über das Prinzip dieser Gesetze keine verschiedene Meinung zeigen wollte. Für den Zusatz „öffentlich" soll namentlich Herr v. Parieu lebhaft das Wort geführt haben, obwohl ohne Erfolg, da die Majorität jedes Wort gegen Kaiser oder Regierung, gleichviel ob es an einem öffentlichen Orte oder im Schooße der Familie ausgestoßen werde, als Vergehen bestraft wissen will.

In Paris und Versailles sind in den letzten Tagen wieder mehrere Verhaftungen erfolgt, welche nicht mit dem Komplotte in Verbindung stehen, sondern blos wegen feindseliger Aeußerungen über die Regierung und Verwaltung verfügt wurden.

Wohin die bonapartistischen Terroristen wollen, zeigt die plumpe Anklage des Herrn Granier aus Cassagnac gegen das „Journal des Debats", das mit Recht entgegnet, „auf einen solchen Artikel werde es nicht antworten". Uebrigens hat das „Journal des Debats" am Tage nach dem Attentate einen Artikel von Jules Janin, der voll Unwillen gegen die Meuchelmörder war, gebracht. Dem „Nord" wird von hier geschrieben, daß einem der Haupt-Mitarbeiter des „Journal des Debats" bis auf Weiteres untersagt worden, politische Artikel zu unterzeichnen. Es ist dies Herr Prevost-Paradol, dessen Unterschrift seit einigen Tagen im „Journal des Debats" vermißt wird. Die Gehässigkeit des Artikels im „Constitutionnel" gegen das Blatt wird dadurch, daß es ohnehin schon gemaßregelt war, nur um so greller.

Paris, 31. Januar. Obwohl das Attentat sein nächstes Ziel verfehlt hat, so bleibt es doch ein Epoche machendes Ereigniß für die Regierung Napoleons III., und wenn der Hintergedanke bestanden haben sollte, selbst im Falle des Mißlingens die Verhältnisse unheilbar zu verwirren und zu verbittern, so ist dieser indirekte Erfolg unleugbar erreicht worden. Die Regierung ist diesmal ganz und gar von der Praxis abgewichen, deren Klugheit in einem früheren Falle allgemein anerkannt wurde. Bei dem Verfahren gegen Pianori war der leitende Gesichtspunkt, in aller Kürze mit dieser Angelegenheit zu Ende zu kommen, sie ohne Geräusch zu begraben, keinen nachhaltigen Eindruck Wurzel fassen zu lassen. Das war gewiß ein angemessenerer Weg, als derjenige großartiger Prozeduren, welche zu den Versuchungen des Fanatismus noch die der Eitelkeit hinzufügen, indem sie öffentlich verkünden, daß das Geschick nicht blos Frankreichs, sondern der ganzen civilisirten Welt von dem Gelingen oder Mißlingen eines Mordanschlages abhänge. Jetzt ist es in der That so weit gekommen, daß die Besorgniß vor einer Wiederholung solcher Dinge die Seele der ganzen inneren Politik geworden ist. Die ganze Organisation Frankreichs erhält eine Gestalt, bei welcher nur noch an die persönliche Sicherheit des Staatsoberhauptes gedacht ist; die Rücksichten der Gerechtigkeit und öffentlichen Wohlfahrt treten vor diesem einen Zielpunkte zurück. Es ist gewiß eine höchst bedenkliche Phase, in welche die Regierung mit diesem Vorschreiten eintritt. (N. Z.)

[Der Boxer Gros-Chapeau.] Zu dem widerlichen Angriffe, den sich der Klopffechter Granier de Cassagnac gestern gegen das „Journal des Debats" erlaubt hatte, (weil es sich über das Attentat nicht so entrüstet gezeigt hätte, wie über das Attentat Fieschi's gegen Louis Philipp), bemerkt dieses Blatt eben so einfach als würdig: „Der „Constitutionnel" hat gestern einen Artikel veröffentlicht, in welchem wir fast der moralischen Mitschuld an dem Attentat bezichtigt werden. Es versteht sich von selbst, daß wir auf dergleichen Artikel nicht antworten." Die „Gazette de France" ist das einzige Blatt, welches den Granier de Cassagnac einer Abfertigung würdigt. „Wir sagen nichts", bemerkt Herr v. Lourdoueix u. A., „über die Motive, welche dem Herrn Granier einen solchen Artikel eingegeben haben; sein Gewissen allein mag sein Richter sein." Ein Witzblatt schildert heute die leidenschaftliche Vorliebe, die Granier de Cassagnac für Athletenkämpfe habe; wo eine Boxerei angekündigt sei, da fehle er gewiß nicht. Unter den Gamins, die diese Leidenschaft mit ihm theilen, ist er unter dem Namen le Gros-Chapeau bekannt; und so oft in einer solchen Boxerei ein ungewöhnlich kräftiger Faustschlag geführt wird, rufen die Gamins ihm zu: „Ohe! Gros-Chapeau! que penses-tu de ce coup là?" und die Andern: „Vois donc le Gros-Chapeau, il est si content qu'il se trémousse sur son banc". So lesen wir im heutigen „Figaro".

Rußland.

St. Petersburg, 23. Januar. [Ministerrath.] Der Kaiser Alexander II. hat, dem „Nord" zufolge, eine Maßregel getroffen, welche auf den Geschäftsgang in Rußland von den wesentlichsten Folgen sein wird. Es ist dies die Einrichtung eines Ministerrathes unter des Kaisers Vorsitze. Bisher arbeitete bekanntlich jeder Minister allein mit dem Kaiser und hatte seine bestimmten Tage zu diesem Zwecke; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde zweimal, der des Innern einmal vom Kaiser empfangen. Zwar hatten die Minister jede Woche einmal eine Gesammtsitzung; doch handelte es sich dabei rein um Verwaltungsfragen, während die Hauptfragen zwischen dem Kaiser und dem einzelnen Minister allein verhandelt wurden. Fortan wird alle Donnerstage unter des Kaisers Vorsitze ein Ministerrath gehalten werden, in welchem die von den einzelnen Ministern vorgelegten Fragen diskutirt werden sollen.

Spanien.

Madrid, 26. Januar. In der „Espana" wird gemeldet: „Die Sitzung in der Abgeordneten-Kammer wurde heute mit Lesung des Entwurfs zur Antwort-Adresse auf die Thronrede ausgefüllt. In dem Paragraphen, in welchem die Rede von den schwebenden politischen Fragen ist, wird gesagt, daß man die Lösung jener bezüglich der Erblichkeit der Senatorenwürde für dringlich halte, die anderen werde man später prüfen. Was das Preßgesetz betrifft, so ist die Kommission der Ansicht, daß es auf konstitutionellem Wege jene Modifikationen erfahren kann, welche geeignet sind, die Preßfreiheit mit Erhaltung von Ruhe und Ordnung zu vereinbaren. Die Kommission hält dafür, daß der Kongreß der wichtigen Desamortisirungs-Frage volle Beachtung zuwenden solle und daß der Gedanke vorherrschen müsse, die Entwickelung des öffentlichen Reichthums mit der Achtung des Eigenthums in Einklang zu bringen. Man will sich eifrig mit Maßnahmen befassen, um die materiellen Interessen und die Wohlfahrt des Volkes zu begünstigen, indem man sie von den politischen Kämpfen und Diskussionen fern hält, welche Erschlaffung und Erschöpfung nach sich ziehen. Man will sich auch mit den Reformen der Konstitution beschäftigen. Die Diskussion sollte Donnerstag beginnen. Sogleich noch Lesung des Entwurfs verlangten die Herren Lafunte und Gonzalez de la Vega das Wort gegen denselben." — Die „Iberia" von heute wurde mit Beschlag belegt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 3. Februar. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource.] Der Vortrag des Herrn Kreisgerichtsrathes a. D. Fritsch: „Ueber Wilddiebe und Wilddieberei" erstreckte sich ziemlich weit über das angezeigte Thema hinaus, indem er nicht nur die Entstehung des Jagdrechts und die aus demselben hervorgegangenen Mißbräuche nach verschiedenen Seiten hin erörterte, sondern auch eine Reihe pikanter Jagdgeschichten zum Besten gab. Von hervorragendem Interesse war die Anführung der Strafrechtsbestimmungen gegen Jagdfrevel aller Art, wie solche schon in frühester Zeit verübt wurden. So ward im Mittelalter jeder Wilddieb auf den Rücken eines Hirsches festgebunden, welcher mit seinem unfreiwilligen Reiter durch das Dickicht der Wälder jagte, bis derselbe, von Wunden zerfleischt, elendiglich umkam. Die fortschreitende Civilisation hat das Gesetz bedeutend gemildert, und namentlich dem Schießen der Forstbeamten auf Jagdfrevler sehr enge Schranken gezogen. Indessen hat auch die Wilddieberei immer mehr um sich gegriffen, und es giebt Gegenden, wo solche gewerbsmäßig betrieben wird. Nicht selten werden endlich sogar den gebildeten Ständen angehörige Jäger auf fremdem Gebiet betroffen, wohin sie leidenschaftliche Jagdliebhaberei zu verlocken pflegt. Es wäre zu wünschen, daß diesem wie jenem Unwesen gründlich gesteuert, daß aber auch die Forsten und Schonungen gleichwie auf den Besitzun

---

Die Rache eines Hindumädchens.

Es war, erzählt ein französischer Maler in „Chambers Journal," in Agra, der alten Hauptstadt persischer Herrscher über Indien, die noch jetzt Spuren ihrer Herrschaft, Baukunst und Kultur trägt, obgleich nach ihnen die mongolischen Kaiser in Delhi und die Engländer in deren Namen — nachdem sie ihnen das Recht dazu abgelistet und abgekauft hatten, ohne zu bezahlen — zusammen schon seit Jahrhunderten herrschten. Das moderne Agra ist noch immer sehr bedeutend, reich an heiligen Plätzen für die Hindu's und Mohamedaner, Sitz einer englischen Garnison und blühender Gewerbe. Rings herum ragen die Denkmäler früherer Macht und Pracht, Tempel und Paläste und königliche Grabmonumente empor, meilenweit in der Gegend umher verstreut zwischen Palmenhainen, Dörfern der Eingebornen und englischen Bungalow's oder strohgedeckten Villa's. Ich hatte auf ein Jahr Arbeit unter den dortigen Engländern, besonders in einer hohen, mächtigen Familie, Namens Jackson. Sie hatte eine sogenannte „starke Position" unter den Eingebornen von Hindostan. Mr. Jackson war hoher Gerichtsbeamter in der Provinz. Sein Bruder hatte die Stelle eines Direktors im Zollhause. Ein Sohn war Offizier eines eingebornen Regiments von „Sepoys", auf deren Menge und Treue die Engländer so lange den Glauben an ihre Fremdherrschaft gründeten. Eine Tochter hatte einen hohen Gerichtsbeamten der ostindischen Kompagnie in Kalkutta geheirathet. Mit diesen Familieninteressen, so mächtig repräsentirt, und ihren mächtigen Verwandten im alten England waren die Jackson's gar reiche und mächtige Herrschaften in Indien. Sie besaßen ein großes Haus in Agra für Geschäftsangelegenheiten — die höchsten Beamten machten von jeher noch gern „Geschäfte" — und eine ausgedehnte prächtige Besitzung vor der Stadt an einem Flüßchen mit großem Garten voll indischer Blumen, und vom Süden her beschattet durch hohe Palmen, durch deren schlanke Stämme man weit hinaus über prächtige Ruinen und indische Vegetation Aussichten genoß. Hier lebten sie in einem Luxus, wie ihn nur Anglo-Indier treiben können. Nichts, was übermüthigem Reichthum erreichbar schien, durfte da fehlen, so daß ihre Liebe für Eleganz und Fülle stets im vollsten Maße befriedigt ward. Die Jackson's galten als die höchste „Elite" der agraer Gesellschaft. Sie hatten dreißig Jahre in Indien gelebt, und hielten sich deshalb für genaue Kenner Indiens und der Hindu's. Aber sie waren als gut geborne Engländer gekommen und solche geblieben. Sie beurtheilten ihre dienenden Ali's und Nanu's und Silliya's ganz eben so, wie Engländer zu Hause ihre „Bill's, Dick's, Tom's, Jim's und Jock's" nehmen und behandeln. Die hohe Dame des Hauses war sehr geistreich. Sie sprach gern klagend über das schlechte Fleisch in Indien, und wunderte sich, warum die Hindu's immer noch Götzen verehrten, da man ihnen doch gesagt, das sei unrecht. Ihr Sohn, mit rother Uniform und tornisterblondem Backenbart, hatte großen Respekt vor letzterem, und deshalb auch vor sich selbst. Von der Tochter in Kalkutta hatte ich nur gehört, daß sie sehr schön sei und zwei Engel von Kindern, Zwillinge, habe, Abgötter aller Jackson's. Während ich die Jackson's malte, hieß es, Mr. Lester, der Schwiegersohn, und die Tochter und die lieben, lieben Kinder würden diesen Winter vor der Regenzeit zu einem Besuche herauf kommen und ich müsse sie malen mit aller Kraft und Schönheit meiner Kunst.

Die Jackson's hatten natürlich, wie alle Anglo-Indier, eine große Menge dienstbarer Geister um sich, lauter Eingeborne, und für jede Art von Dienst besondere. Unter ihnen stand in der höchsten Gunst und im intimsten Vertrauen die Kammerjungfer der Dame des Hauses, zugleich auch Ausgeberin und Kleider-Superintendentin. Man nannte sie Silli, wofür Mrs. Jackson in der Eile oft den englischen Namen Sally gebrauchte. Ihr wahrer Hindu-Name war Silliya, sie war „Pariah", aber klassisch in ihrer hohen, äußerst schlanken, elastischen Figur und Grazie, aufrechten Haltung, und der hellen, bronzenen Farbe in dem feinen Gesicht mit den schwarzen, glänzenden Augen, und dem langen, scheinenden Haar. — Alles Eigenschaften, durch welche sich die schönsten Brahminentöchter auszeichnen, wie sie der klassischste Dichter Kalidasa in seiner weltberühmten, oft ganz germanisch klingenden „Sakontala" besang. Sie war etwa siebzehn Jahr alt, schon eine reife Jugend im Osten. Sie hatte eine klassische Schönheitsgewalt um sich, aber der kalte, eisige, stechende Zitterglanz in ihren Augen war mir unheimlich und abstoßend, nicht so dem Kapitän Jackson, der in seiner Zuversicht und Oberflächlichkeit nur die Reize dieser dienenden Schönheit zu schätzen verstand. Kapitän Jackson wohnte in der Nähe seiner indischen Soldaten in Agra, und war zugleich wie zu Hause bei seinen Eltern, wo er Silliya oft genug zu sehen Gelegenheit suchte und fand. Sie gleitete leicht und graziös elastisch überall frei im Hause umher, ausbessernd, plättend, stärkend, zuschneidend, Befehle für die Küche auf Indisch austheilend, mit der Herrin Englisch plaudernd, und bald Englisch, bald Indisch schreibend oder lesend. Die Hausherrin erzählte mit viel Selbstbewußtsein, daß das Mädchen alle diese Geschicklichkeiten und deren Angehörige ihr Glück nur ihnen verdankten, und daß des Mädchens Dankbarkeit und Vertrauen zu derselben grenzenlos seien. Ihre Mutter sei durch Mrs. Jackson vom Suttie, der Verbrennung mit der Leiche des Gatten, gerettet worden, obgleich sie deshalb von ihren Glaubensgenossen hernach immer verachtet und genöthigt worden sei, sich im heiligen sühnenden Flusse Dschumna zu ersäufen; ihre Brüder seien von den Jackson's unterstützt worden, sich selber zu ernähren, nachdem die Kompagnie sie von ihrem Grund und Boden getrieben. Silli oder Silliya selbst sei durch Jackson's Vermittelung in eine indische Schule gekommen, wo sie Englisch und Christenthum gelernt habe, so daß sie sich wohl noch werde taufen lassen. Des Mädchens Dankbarkeit für alle diese Wohlthaten sei unerschöpflich.

Mr. Lester wurde mit Familie im Beginn des Winters, d. h. der erträglich warmen Jahreszeit vor Beginn der Regengüsse erwartet. Und da er Mittel und Macht hatte, bequem zu Wasser oder in Palanquins oder Tragsänften zu reisen, wurden die Lieben vor Beginn der jährlichen Sündfluthen bestimmt und sicher erwartet. Inzwischen erweiterte sich die Bestellung bei mir zu der Aufgabe, die ganze Jackson'sche Familie mit den lieben Zwillings-Kindeskindern als große Gruppe zu malen, für welche der Moment der Ankunft der dramatischste und geeignetste sein werde. Ich mußte deshalb, um die Ankunftsscene zu sehen, im Jackson'schen Hause wohnen. Aber der Moment der erwarteten Ankunft ging vorüber, ohne daß Gäste in ihren Palanquins entdeckt wurden. Gegen Abend begann es zu sündfluthen und zu donnern und blitzen, wie das nur in Indien möglich ist. Noch keine Ankunft. Die Vorbereitungen waren luxuriös und prächtig, aber die Jackson's trösteten sich während des furchtbarsten Gewittersturmes, daß ihre Lieben unterwegs in einem alten indischen Grabmonumente oder einer Ruine Schutz gefunden haben und etwas später kommen würden. So wurde es Nacht und Mondschein am aufgeklärten Himmel. Ich zog mich in meine Privatzimmer zurück, die mir angewiesen waren, da ich während der ganzen Zeit, welche zur Vollendung der Familiengruppe gehören würde, an Ort und Stelle bleiben sollte.

Mein Atelier und meine Schlafstube lagen neben einander in einem Ballsaale, in einem Gartenflügel des Gebäudes. Die früheren Bewohner hatten Bälle gegeben, aber die Jackson's, vornehm, reservirt und ruhig, gaben keine Bälle und hatten deshalb den Saal durch indische Matten-Tapeten zu mehreren Zimmern zertheilt. Zwei davon gehörten mir, ein drittes, für das kühlste gehalten, neben den meinigen, war zur Schlafstube für die angebeteten Zwillinge bestimmt worden. Diese

gen des Fürsten Hatzfeld, Fürsten von Pleß u. A., überall mit Gitterwerken eingefaßt würden, um einerseits die Felder der Nachbaren, andererseits die heranwachsenden Wälder vor den Zerstörungen des Wildes zu schützen.

a. **Breslau,** 3. Februar. Zu dem gestern in der Aula stattgefundenen Konzerte des königl. Hofopernsänger Fischer aus Berlin hatten sich etwa 60 Zuhörer eingefunden, die zum Theil in eine sehr deprimirte Stimmung versetzt wurden, als ihnen Herr Fischer nach der zweiten Piece bedeutete, daß Frau Palm-Spatzer leider wegen Krankheit verhindert sei, zu singen. — Der jugendliche Violin-Virtuose trug dafür zwei recht ansprechende Piecen mit Präzision und großer Sicherheit vor und erntete dafür freundlichen Beifall. Derselbe wurde auch dem Konzertgeber für seine mit Humor gesungenen Lieder, und Fräulein Fischer, einer angenehmen Persönlichkeit, für ihre Deklamationen zu Theil.

§ **Breslau,** 3. Februar. In der vom 8. bis 13. d. M. abzuhaltenden zweiten Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtshofes werden 14 Anklagefälle zur Verhandlung kommen. Davon lauten 6 Anklagen auf schweren Diebstahl resp. Hehlerei, 1 auf Straßenraub, 3 auf Meineid und Theilnahme daran, 4 auf Urkundenfälschung.

[Geschenke.] 1) Von dem Nachfolger des ohne Testament verstorbenen Erb- und Gerichtsscholz Hahndorf zu Görbersdorf, Kreis Waldenburg, der evang. Schule zu Görbersdorf 50 Thlr., 2) von dem Erb-Ober-Land-Baudirektor Graf v. Schlabrendorf zu Stolz der evangelischen Schule in Stolz 20 Thlr., 3) von dem Bauergutsbesitzer Wloch zu Strehlitz der evangelischen Kirche in Namslau 50 Thlr., 4) von dem Rittergutsbesitzer Neugebauer zu Groß-Nädlitz der evang. Schule in Groß-Nädlitz 25 Thlr., 5) von dem Rektor der Schule bei St. Adalbert, Schnabel zu Breslau, der katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse 50 Thlr.

Breslau, 2. Februar. [Die Schloßkapelle in Ratibor.] Die Kapelle auf der alten Piastenburg in der einen Vorstadt von Ratibor gehört zu den schönsten Erzeugnissen der mittelalterlichen Gothik in Schlesien, und hat eben hierdurch, besonders seit der vortrefflichen Abbildung von Cuno in der „Zeitschrift für Bauwesen" 1852, vielfaches Interesse weit und breit erregt. — Nur 37½' im Innern lang, 20' breit und etwa 45' hoch, gewährt der oblonge Bau in seinen ebenso einfachen und schönen Verhältnissen, als in seiner anziehenden, pikanten Ornamentik Jedem, der für die Kunst des Mittelalters ein offenes Auge hat, Stunden des lebhaftesten Genusses. Eine hübsche, rechteckig geschlossene Renaissance-Thür aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, mit zierlichem Eierstabe geschmückt, führt von Westen her in das Innere. Gegenüber ist die platte Chorwand durch zwei große Fenster durchbrochen, welche in ihrem Schlusse ein frühgothisches, romanisirendes, rundprofilirtes, reiches Maßwerk aufweisen, und das ähnliche in der hiesigen Domkirche weit übertreffen. Links sieht man die Fenster geblendet, die fünf auf der rechten Seite sind größtentheils offen, schmäler als die östlichen und mit einfacherem Maßwerk verziert; drei haben Fischblasenmuster. Zwischen diesen Fenstern nun steigen, wenigstens nördlich, schlanke Säulenbündel mit den köstlichsten, hochgothischen, zum Theil wohlerhaltenen Blätterkapitälen als Rippenträger an den Wänden herauf. Ganz eigenthümlich sind die in der nördlichen Wand, 11 Fuß über dem Fußboden angebrachten, wie Cuno mit Recht vermuthet, zur Aufnahme von Figuren bestimmt gewesenen neun in drei Gruppen getheilten, rechtwinklig vertieften Nischen, welche innerhalb der Gruppen durch etwas eingezogene Zwischenwände getrennt und mit vorspringenden gothischen Wimpergen gedeckt sind; Kreuze in den schönsten Formen krönen diese. Alle Profile sind reich und fein gegliedert, sowohl an den Nischen als an dem Fenstermaßwerk; die Rippen*) der drei Kreuzgewölbe und die Laibung der rechts angebrachten Thür sind birnförmig. — Der fernere innere Schmuck der Kapelle ist bis auf einen dem 16. Jahrhundert angehörigen langen, hübschen Wandleuchterarm von geschmiedetem Eisen unbedeutend. Das Aeußere ist ohne Merkwürdigkeit, die Barokgiebel abscheulich. — Was die Zeit der Erbauung betrifft, so hat wohl Cuno, dem auch Herr v. Quast, der General-Konservator der preußischen Alterthümer, in einem Briefe an mich im Wesentlichen beistimmt, schon das Richtige gefunden: der Bau mag nach der Umwandlung der Kapelle in eine Kollegiatkirche entstanden sein, welche Bischof Thomas II. aus Dankbarkeit für die fast wunderbare, plötzliche Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit seines bisherigen bitteren Feindes, des Herzogs Heinrich IV. von Breslau (1287) vornahm. Dem Ende des 13. Jahrhunderts entspricht der Stil der Kapelle im Allgemeinen auch ganz gut, nur bleibt es immerhin merkwürdig, an einem so kleinen Bauwerk die allerfrüheste Gothik im Osten, die Hochgothik im Norden und das Herabsteigen derselben im Süden wahrzunehmen. — Aus alle dem dürfte es einleuchten, daß nach dem neulichen Brandunglücke, welches die Kapelle mit betroffen hat, wohl mit Recht gehofft werden darf, man werde dieses herrliche Zeugniß schlesischen Kunstgeschickes nicht als Ruine dem unvermeidlichen, schnellen Untergange anheimgeben, sondern die unbedeutenden Mittel nicht scheuen, welche eine gewissenhafte Restauration derselben von sachkundiger Hand erfordern dürfte. Bei dieser Gelegenheit würde es vielleicht angemessen sein, die, irren wir nicht, eingestürzten Giebel stilgemäß nach den zahlreichen Vorbildern anderer kirchlicher Ziegelbauten herzustellen, und die schönen Fenster, wenn auch nicht mit Glasmalereien zu schmücken, so doch mit sechs- oder achteckigen Scheiben, die allein neben den runden in solch ein Gebäude gehören, auszusetzen. — Eine die wesentlichsten Punkte aus der ganzen Baugeschichte der Kapelle enthaltende deutsche Inschrift in Stein, in der Kirche passend eingemauert, wäre eine verdienstliche Zugabe. — Möchten unsere Wünsche nicht vergeblich sein! Wir bitten nur im Interesse der Erhaltung eines so vorzüglichen Denkmals mittelalterlich-schlesischer Kunst und appelliren getrost an die bekannte Kunstsinnigkeit der bezüglichen Instanz. — Oder sollte man wenige Schritt davon im Stande sein, einen großartigen kirchlichen Neubau auszuführen und die alte Piastenkapelle verfallen lassen? Das Alte hat denn doch noch einen ganz anderen Werth als das Neue, welches das Alte nur nachahmt, so schön es auch ist. Dr. L.

*) In hiesigen Zeitungen heißen sie bisweilen „Bogenkanten"!!

⊙ **Münsterberg,** 1. Febr.*) [Musikalisches.] Die hiesige Liedertafel gab gestern — hoffentlich nur für diesen Winter — den letzten Gesellschaftsabend. Wir erinnern uns nicht, daß hier ähnlichen Unternehmungen gleiche Theilnahme geschenkt worden wäre. Nicht nur, daß von den Eingeladenen sofort eine freudige Zusage gegeben wurde, sondern man hielt auch bis heut mit ungetheiltem Beifall an den in jeder Beziehung befriedigenden Abenden fest. Damit ist ein sicherer Maßstab für die Anforderungen gegeben, welche das Publikum an dergleichen Unternehmungen macht. Konzerte, welche gleiche Opfer erfordert hätten, wären sicher nicht so besucht gewesen. Und was ein Konzert uns nur immer hätte bieten können, haben wir in diesen Gesellschaftsabenden auch gehabt. Wir enthalten uns jeder Rezension und sprechen nur von dem Eindruck, den die vorgetragenen Piecen bei den Zuhörern hervorgerufen haben. Das Programm war immer ein gut gewähltes. Launige Gesänge, unter denen mehrere neue von Kuntze und Schäffer die Gesellschaft in sehr heitere Stimmung versetzten, waren vorherrschend. Das aus dem Gesangverein gewählte Männerquartett trug dieselben aber auch in so ansprechender Weise vor, daß voller Beifall nicht fehlten konnte. Der Dirigent des Vereins, Musiklehrer Mettner, entwickelte mehrfach eine Virtuosität auf dem Klavier und der Violine, die Kenner und Nichtkenner in Staunen und Freude versetzte. Unter den vorgetragenen Gesangstücken fand das am letzten Abend von Herrn Mettner und Lehrer Förster gesungene und von Kantor Drath auf dem Klavier begleitete Duett aus Belisar: „Als man Dich einst gefangen ꝛc. großen Beifall." Wir glauben ein Dolmetscher für die Wünsche und Gefühle der Theilnehmer zu sein, wenn wir den geehrten Vorstand der Liedertafel bitten, für den nächsten Winter uns gleiche Genüsse in Aussicht zu stellen und, wenn möglich, damit früher vorzugehen.

Wie verlautet, gedenkt der gemischte Gesangverein des Kantor Drath, binnen Kurzem ein Konzert zum Besten der Armen zu geben, in welchem „die Glocke" zur Aufführung kommen soll. Ist dies Tonstück hier auch schon mehrfach gehört worden, so freut sich doch gewiß Mancher, schon um des guten Zweckes willen, auf diesen Abend. Es läßt sich erwarten, daß die Exekutirung dieses Stückes eine befriedigende sein wird, wenn dieser junge Verein es wagen konnte, an dieser nicht leichten Komposition seine Kraft zu versuchen. Es stehen ihm ja einige recht gute Stimmen zu Gebote. Wir hörten die Glocke das letztemal vor Jahren vom gemischten Gesangverein, der unter Leitung des Musiklehrer Mettner stand und erinnern uns noch des guten Eindrucks, den namentlich die schönen, gut vertheilten Solis auf den Zuhörerkreis machten. Ueber die bevorstehende Aufführung behalten wir uns besondere Mittheilung vor.

W. **Neisse,** 2. Februar. Gestern wurde eine neue Schwurgerichtsperiode begonnen, die aber schon Donnerstag geschlossen wird. Allgemein interessirende Fälle kommen nicht zur Verhandlung. — Donnerstag Abend wurde die Stadt durch ein sehr trauriges, glücklicherweise unwahres Gerücht in Aufregung gesetzt. Es sollten sieben Gymnasiasten auf dem Eise eingebrochen und ertrunken sein. Der Ort des Unglücks wurde ganz genau angegeben, und eine Anzahl Zeugen wollte die Leichen in Körben auf den Stadthof haben bringen sehen. Wie man jetzt erzählt, ist eine betrunkene Frau, die dahin gebracht wurde, die Veranlassung zu diesem Gerücht gewesen. Der allzeit geschäftige Volksmund machte aus einer „Betrunkenen" erst einen „Ertrunkenen" und daraus dann, durch kühne Vermuthung der Wahrheit auf die Beine helfend, sieben Gymnasiasten, die bei dem Holzrechen eingebrochen wären. — Auch bei uns ist Donnerstag Morgens ein Regenbogen um die Sonne beobachtet worden und hat uns die erste bedeutendere Winterkälte gebracht. Auffallend war Sonntag Früh der Wechsel der Temperatur, die bei Tagesanbruch auf 14° Kälte stehend, bis um 9 Uhr auf den Gefrierpunkt stieg.

μ **Oels.** Der allgemeine landwirthschaftliche Verein im Kreise Oels versammelte sich am 22. d. M. im Saale des Gasthofes „zum goldenen Adler" in Oels, um sein 10jähriges Bestehen durch zu haltende landwirthschaftliche Vorträge und nach diesen durch ein gemeinschaftliches Festmahl zu feiern. Der Vorsitzende, Kammerrath Kleinwächter, eröffnete die Sitzung Mittag 3½ Uhr. Zuvörderst wurden die neu zugetretenen Mitglieder genannt, das Protokoll der Sitzung vom 29. Nov. v. J. ward verlesen und des vor Kurzem durch den Tod aus dem Vereine geschiedenen Mitgliedes, Lieut. und Rittergutsbesitzers Schneider aus Seiffersdorf bei Goldberg in einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden auf ehrende Weise gedacht. Nach Bekanntmachung der dem Verein übersendeten Zuschriften, unter denen wir nur die Mittheilungen über neue und bewährte Maschinen für die Landwirthschaft aus der Fabrik von Schneitler und Andree in Berlin, über welche letztere Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Eichborn auf Hundsfeld in nächster Sitzung berichten wird — ein Schreiben des landwirthschaftlichen Centralvereins, betreffend den versuchsweisen Anbau der von Koppe und Lenné bezeichneten Kartoffelsorten — die Mittheilung des Landes-Oekonomie-Collegii über die vorjährigen Ernte-Erträge, und ein Schreiben des Mitgliedes v. Koschützky auf Groß-Wilkowitz bei Tarnowitz, bezüglich der Bildung eines Hilfsvereins landwirthschaftlicher Beamten in Schlesien, hervorheben, kam der vom Chef des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten unter dem 19. Dezbr. v. J. an die Herren Oberpräsidenten gerichtete Circular-Erlaß, betreffend die Einrichtung von Pferdezucht-Vereinen, zur Sprache. Die Versammlung, durchweg überzeugt von der Bedeutsamkeit des Gegenstandes, wie von der Zweckdienlichkeit der im Erlaß vorgeschlagenen Mittel, beschloß, die Mitglieder des im hiesigen Kreise bereits bestehenden Pferdezucht-Vereins zu einer Konferenz auf den 30. d. M. nach Oels einzuladen, um die weitern einleitenden Schritte zur Bildung der von dem Ministerium proponirten Vereine festzustellen.

*) Wir ersuchen den Herrn Einsender, uns künftighin seine Mittheilungen unfrankirt zugehen zu lassen. Die Red.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet der Vorsitzende: Ueber die Wirksamkeit des Vereines in den 10 Jahren seines Bestehens. — Oberamtmann Arndt zu Kaltvorwerk beantwortet die Frage: Unter welchen Verhältnissen ist es vortheilhaft, die Kuhmilch nicht zu buttern, sondern direkt zu verkaufen? Aus dem Vortrag stellt sich als Resumé heraus; es ist immer noch zweckmäßig, die Milch direkt zu verkaufen, wenn 16 Quart Milch so viel bringen als 1 Quart Butter. Freilich kann dieser Grundsatz durch lokale Verhältnisse sehr alterirt werden.

Der Vorsitzende theilt darauf die Verhandlung der Sitzung des Central-Kollegiums des landwirthschaftlichen Central-Vereins vom 9. Januar d. J. mit. Inspektor Schafzüchter Kriebel zu Bernstadt berichtet über das Statut des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. Von der Zweckmäßigkeit dieses so wichtigen Unternehmens überzeugt, beschloß die Versammlung: die Mitglieder des hiesigen Vereins, welche Brennereibesitzer sind, aufzufordern, dem Verein der Brennereibesitzer beizutreten; auch wird der diesseitige Verein selbst, als solcher ebenfalls die Mitgliedschaft bei demselben nachsuchen.

Ueber den Gebrauch der Jauche-Radbahre, bei Ausstellung einer solchen, referirte der Vorsitzende. — Schafzüchter Kriebel aus Bernstadt hielt Vortrag über die Frage: Wie steht es heut zu Tage mit der Schafzucht Schlesiens? und wie läßt die Modesucht, aus fremden Ländern Mutterstämme und Bockmaterial einzuführen, sich erklären, resp. rechtfertigen? Die Ansichten des Referenten, eines der intelligentesten Schafzüchters fanden zwar im Einzelnen ihren Opponenten, doch glauben wir denselben vollkommen beistimmen zu müssen, und bedauern nur, daß in diesem Bericht nicht Raum genug vorhanden ist, den so hochwichtigen Gegenstand für eine allgemeinere, größere Beachtung vorlegen zu können.

Nach Schluß der Sitzung wurde ein gemeinschaftliches Abendbrodt eingenommen, und nun begann die Stiftungsfeier in wahrhaft vergnüglicher Weise. Von den 8 Stiftungsmitgliedern war nur der noch als Schriftführer fungirende Lehrer Müller aus Oels anwesend, die übrigen hatte ihr Berufsleben in zu weite Fernen geführt. Derselbe verlas die Verhandlung vom 23. Januar 1848, darauf die vom 30. d. M., und brachte dem zuerst fungirenden Vorsitzenden des Vereins, Wirthschaftsdirektor Teichert zu Pühlau, und Schafzüchter Kriebel zu Bernstadt in einem beifällig aufgenommenen Toaste die verdiente Anerkennung. Seit 9 Jahren leitet Kammerrath Kleinwächter diesen Verein; ihm vor Allen dankt derselbe nicht blos seine numerische Größe, denn fast 800 Mitglieder gehören zu demselben, sondern auch seine segensreiche anerkannte Wirksamkeit. Für die hiesige Klein-Kinder-Bewahranstalt wurden bei Tafel auf Antrag des Schriftführers über 11 Thaler gesammelt. Toaste reiheten sich an Toaste, die Freude entfaltete ihre volle Schwungkraft, und am Schlusse der Feier mußte man sagen: „dieses Stiftungsfest wurde durch Arbeit, Wohlthätigkeit und Frohsinn würdig gefeiert."

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie unser „Tageblatt" meldet, ist der Bau des Justizpalastes beschlossen worden. Die Kommune hat 2½ Morgen Grund und Boden des zum Hospital zur Lieben Frau gehörigen Gartens dazu bewilligt und wird, wenn das Gebäude unter Dach ist, noch 7000 Thlr. zu den Baukosten zahlen. Der Bau soll bis zum Jahre 1866 beendet sein. Bei Uebernahme des Justiz-Palastes von Seiten des Fiskus giebt der letztere die bisher innegehabten beiden Gebäude an die Kommune zurück. — Der königl. Kreisgerichts-Direktor Hr. Stilke hat am 1. Februar das Direktorium des hiesigen Kreisgerichts übernommen. — In der letzten Versammlung der Naturforsch. Gesellschaft unterhielt Hr. Jakobi die zahlreichen Anwesenden mit einer sehr gediegenen Abhandlung über Kreuzung und Züchtung der Hausthiere.

† Hirschberg. Der Fond unserer Prinzeß-Friedrich-Wilhelm-Stiftung für arme Familien ist am 3. d. M. durch ein Geldgeschenk von 10 Thlr. seitens eines edlen Wohlthäters vermehrt worden. — Das Brautgeschenk der Einwohner Hirschbergs an J. k. Hoheit die Prinzeß Friedrich Wilhelm ist am 3. und 4. Febr. im Raths-Sessions-Zimmer ausgestellt. — Am 27. Januar brannten zu Konradswaldau, Kr. Schönau, die Scheunen und ein Wirthschaftsgebäude des Gerichtsscholzen nieder. Vorsätzliche Brandstiftung wird vermuthet.

△ Liegnitz. Eine der bedeutendsten Sparkassen der Umgegend ist die zu Mertschütz. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 4212 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., die Ausgaben: 3531 Thlr., folglich blieb ein Bestand von 681 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. Die Kapitalien betragen 6722 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. Neue Einlagen wurden im Laufe des Jahre 3254 Thlr. gemacht, zurückgenommen wurden 971 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. — Zu dem großen Festballe am 8. d. M. haben bereits schon 400 Theilnehmer unterzeichnet. — Nach einer Verständigung des Magistrats mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen auch am 8. d. neben der Illumination des Rathhauses die Armen und Veteranen der Stadt mit einem gemeinsamen Mittagsmahle in der städtischen Speise-Anstalt bespeist werden. Es ist hierzu eine erhebliche Summe Geldes angewiesen und von einem hochachtbaren Bürger und edlen Wohlthäter unserer Stadt noch eine große Quantität Reis geschenkt worden. — Unserer Polizeiverwaltung sind im Laufe der letzten Monate vom städtischen Krankenhause aus mehrfache Erkrankungen an Bleikolik gemeldet worden. Die dieserhalb angestellten Recherchen haben ergeben, daß diese Bleivergiftung lediglich die Folge eines ungeordneten und nicht zu rechtfertigenden Gewerbebetriebes und Umganges mit einem Bleipräparate ist: Bleiweiß, Kremnitzer Weiß, d. i. kohlensaures Blei, welches insbesondere von Handschuhmachern benutzt wird, in der Absicht, um damit das zu Glacee-Handschuhen bestimmte Leder zu weißen. Die Polizei-Verwaltung hat sich demnach veranlaßt gesehen, von Zeit zu Zeit eine Revision der betreffenden Werkstätten anzuordnen und überall da, wo den gesetzlichen Bestimmungen entgegen zum Nachtheil der betreffenden Arbeiter derartige Bleipräparate in Gebrauch kommen, die Bestrafung der Kontravenienten und Konfiskation jener Stoffe herbeizuführen.

Wände von Matten sind sehr hübsch, sehr billig, aber auch sehr scharföhrig. Man hörte jeden Laut im Zimmer daneben und kann leicht durch kleine Ritze, die sich in ziemlicher Menge bilden, wenn das Geflecht trocken wird, zum Nachbar hineinsehen. Ich stand an diesem Abende, als die Gäste erwartet wurden, dicht neben einer solchen geritzten Wand, Farben reibend. Es war Alles still um mich, mäuschenstill, so daß ich, einhaltend, plötzlich das seltsamste Gezisch oder Gewisper oder beides aus dem Nebenzimmer vernahm. Neugierig sah ich durch die Matte und erblickte Silliya ganz allein, durch und durch naß, als ob sie eben durch das offene Fenster hereingeschlüpft wäre, mit einem Körbchen voll Gras, aus welchem sie sorgfältig einen grünen Ball herauswickelte und ihn bedächtig unter das weiße Kissen des Zwillingsbettes drückte. Was das für eine häusliche Vorsorge sein könnte, die sie so verstohlen und schweigsam zu treffen für gut befand, konnte ich um so weniger begreifen, als sie sich nun sofort leise, wie ein Schatten, und geschwind, wie ein im Fluge hereinscheinender Strahl, wieder zum Fenster hinausschwang. Es regnete wieder draußen, und die Gäste kamen nicht. Die Jackson's trösteten sich, daß ihre Lieben irgendwo unterwegs eingekehrt seien, und gingen zu Bett. Aber die trockene Jahreszeit macht nicht nur Ritze in Matten-Wände, sondern auch in Dächer. Just über meinem Bette hatte der Sommer ein Loch für den gießenden Winter in's Dach gesprengt, und Bett und Zimmer bis zur Unwohnlichkeit eingeweicht. Mrs. Jackson, davon unterrichtet, hatte mir für die Nacht einstweilen die Zwillingskinderstube angewiesen. In ihr saß ich, als schon Alles zu Bett und ruhig war und ich meine Schlaflosigkeit durch Briefschreiben auszufüllen suchte. Ein leises Geräusch neben mir erschreckte mich. Vor mir stand Silliya aufrecht und ruhig. Mit fester, klarer Stimme sagte sie:

„Sahib, in Ihrem Bett muß sich eine Cobra versteckt haben. Ich roch sie, als ich hier vorbei ging. Meine Familie versteht die Schlangenbeschwörungskunst. Was geben Sie mir, wenn ich sie herausnehme?"

„Wie kam sie in mein Bett?" frug ich, ohne aufzusehen und mit der Miene, als ob ich weiter schriebe, obgleich meine Feder Cobra-Windungen machte; denn ich dachte an den grünen Ball und die Vision, die ich vorher durch die Wandritze gesehen hatte.

„Ich weiß nicht," antwortete Silliya ganz unschuldig, und damit stand mein Entschluß fest, obwohl nicht der besten Politik entnommen.

„Ich gebe Ihnen eine halbe Rupie", sagte ich, und Silliya trat mit einem beifälligen Kopfnicken sofort ans Bett, nahm den grünen Ball, noch ganz so zusammengewickelt wie vorher, ohne Hast und Furcht mit den Händen in ihre Schürze und gleitete ruhig hinaus in den Garten.

Nach einer halben Stunde war sie wieder da.

„Nun, Sahib", sagte sie, „ist die Cobra wieder zu Hause bei ihren Freundinnen und hat versprochen, sich nie wieder Ihrem Bette zu nähern."

„Sehr wohl, Silli", antwortete ich, indem ich zwischen sie und die Thür trat. „Ich habe Ihnen eine halbe Rupie versprochen. Ich will sie Ihnen geben, wenn Sie mir sagen, warum Sie selbst diese giftigste Schlange in das für unschuldige Kinder bestimmte Bett versteckten? Ich verspreche Ihnen auch, der Familie hier nichts eher zu sagen, als bis Sie zwei Tage sicher aus dem Hause sind. Wo nicht, so mach' ich diesen Augenblick Lärm und erzähle Alles."

Sie sah sich blitzschnell um, und da sie merkte, daß ich auf ihren Fluchtversuch vorbereitet sei, ergab sie sich mit dem fixen, steinernen Gesicht jener Morgenländer in ihr Schicksal und antwortete in der ruhigsten, sichersten Weise:

„Sahib, die Schlange verbarg ich dort, damit sie die geliebtesten Schätze dieser Familie, die Kinder des Richters von Calcutta tödte. Meine Mutter schickte mir diese Schlange, damit ich Rache nähme an dieser Familie für alle Schmach, die sie der meinigen angethan. Ihnen gestehe ich gern Alles, denn Sie kommen nicht von England. Mein Vater war ein Brahmine und ein Semindar, der seine Ländereien von unserm alten Nachbar Gußruu in allem Recht erbte, aber Sahib Lester, Richter in Calcutta, nahm ihm alle diese Güter, bloß mit der Behauptung, daß diese Güter der Kompagnie gehören. Unter uns Brahminen war es stets Sitte, nur eine Tochter zu erziehen, um sie hernach, unserer Kaste gemäß, mit glänzenden Festlichkeiten zu verheirathen. Aber Sahib Jackson erschreckte die Unsrigen so durch sein Gesetz, daß alle Mädchen aufwuchsen. Als meines Vaters Seele geschieden war, entschloß sich meine Mutter unserer alten, heiligen Sitte gemäß zum Suttie, damit unsere Famile Ehre habe auf Erden und jenseits; aber ein predigender Jackson erschreckte sie so, als der Scheiterhaufen schon fertig war, daß sie das Leben vorzog. Nun sehen Sie, was diese weißen Schweine, die Alles essen, für Schande auf mein Volk und meinen Stand gebracht haben. Mein Vater verlor durch den Verlust seines Landes die Mittel zu den Opfern und so auch seine Würde in den Tempeln. Ohne Erbtheil wurden meine Brüder genöthigt, unter ihren Stand zu sinken und Stellungen unter diesen Schweinen anzunehmen. Für uns fünf Schwestern waren auch keine Hochzeitsfeste und Mitgaben möglich, weshalb sie sich alle in niedere Kasten verheirathen mußten, und ich bin eine Pariah, trinkend aus gemeinen Gefäßen und einhergehend mit unverschleiertem Gesicht. Meine Mutter war so verachtet unter ihren Nachbarn und in den heiligen Plätzen, daß sie nicht mehr leben mochte nnd sich in den Dschumna stürzte, sich opfernd der Göttin Durga, welche selbst Befleckte nicht verstößt. Durch die Gunst dieser Göttin hat sie die Wandelung in eine Schlange erreicht. Mutter sandte mir diese Cobra, daß ich meine Familie räche an diesen Lester's und Jackson's, die nichts als Rupien anbeten und nichts Göttliches. — Nun, Sahib, meine halbe Rupie, denn ich habe die Cobra weggenommen und die Wahrheit gesprochen."

Sie nahm ihr Geld und gleitete ruhig von dannen. Am Morgen war sie verschwunden und aller Nachforschungen ungeachtet nie wieder zu entdecken.

Ein Freund, dem ich vor Verlauf der zwei versprochenen Tage von diesem Ereigniß erzählte, warnte mich ernstlich, den Jackson's etwas davon zu sagen; sie würden es nicht glauben, Verdacht gegen mich hegen, da ich durch Wandritze geguckt und die Sache nicht augenblicklich angezeigt habe ꝛc. Ich solle nur einen anonymen Brief mit verstellter Handschrift an die Jackson's senden und darin die Sache mittheilen. Der Brief wurde gesandt, aber die Jackson's ließen nie etwas von dessen Inhalt hören.

Die Dame des Hauses bedauerte sehr die Flucht ihrer treuen, geschickten, dankbaren Dienerin. Mr. Jackson beschäftigte alle indische und englische Polizei, sie aufzufinden, aber vergebens. Warum sie gekommen war, meinetwegen die Cobra zu entfernen, war mir unerklärlich gewesen, da ich ihr nie sehr traulich und sie mir stets mit steiniger Kälte begegnet war. Ein Kaufmann in Agra, von dem ich reichlich kaufte und dem ich just eine hübsche Rechnung schuldig war, ergab sich als ihr Bruder. Diese Rechnung mochte mein Leben gerettet haben.

Ich malte die Jackson's als Familiengruppe mit den lichten Mittelpunkten der Zwillingskinder. Später sah ich die Silliya bei einer religiösen Festlichkeit als Bajadere in Delhi tanzen.

Den folgenden Sommer schrieb mir ein Freund in Calcutta, daß die lieblichen Zwillinge in Folge eines Cobra-Bisses im Garten des väterlichen Landhauses bei Calcutta beide gestorben seien.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 2. Februar. Wenn auch bereits die allseitig sich kundgegebenen Herzensergießungen der patriotischgesinnten Bürger Preußens verhallt sind, welche die allerhöchste Hochzeitsfeier Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhem mit der Prinzeß Royal Victoria hervorgerufen und bereits neue Vorbereitungen für den Empfang der allerhöchsten Herrschaften getroffen werden, so verfehlen wir doch nicht, nachträglich zu berichten, daß nur unüberwindliche Hindernisse unsere stets so treuen und patriotischen Bürger abgehalten, eine der hohen Weihe angemessene Feierlichkeit zu veranstalten, daß aber am 30sten im Schwarzerschen Hotel von der Schützengilde ein Festball gegeben wurde, um die ungetheilte Freude über dies glückliche Ereigniß an den Tag zu legen. Die Theilnahme war eine herzliche, reine, und mit dem Schlage 12 Uhr brachte der Vorsteher der Schützengilde, der Apotheker Kujawa, in dem mit besonderer Sorgfalt geschmückten und mit den Brustbildern der Neuvermählten dekorirten Saale einen Toast auf Höchstderen Wohl und dauerndes Erdenglück aus, in welchen alle Anwesende fröhlichen Herzens einstimmten, daß der Saal von den donnernden Herzenswünschen wiederhallte. Möchte es uns doch vergönnt werden, noch sehr viele, für unser angestammtes Königshaus glückliche Ereignisse feiern zu können! —

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⸗ **Breslau,** 2. Februar. [Gewerbeverein.] Der gestrigen, zahlreich besuchten Versammlung des Gewerbe-Vereins präsidirte Herr Bürgermeister Bartsch. Sie wurde durch einen Vortrag des Herrn Berghauptmanns v. Carnall über „Zink" eröffnet. Wollten wir aus diesem ausführlichen und erschöpfenden Vortrage, der eine Fülle des Wissens und der reichsten Erfahrung in sich faßte, einen Auszug geben, der nur ein annäherndes Bild liefert, so würden wir weit den bestimmten Raum überschreiten müssen. Wir können uns daher nur auf aphoristische Andeutungen beschränken und verweisen den geneigten Leser auf das eigentlich für diese Fächer geschaffene Feld, auf das hier erscheinende „Gewerbeblatt."

Der Vortrag zerfiel in 3 Haupttheile: 1) die Art und den Ort des Vorkommens, 2) die Art der Gewinnung des Zinkes, und 3) eine historisch-statistische Uebersicht über die Masse des gewonnenen Zinkes a) in Schlesien, b) in Preußen im Allgemeinen, und c) in den übrigen Ländern der Erde. — 1) Der Zink aus Galmei bereitet. Die Galmeigruben Oberschlesiens sind die reichhaltigsten. Zwei Arten Galmei, weißer und rother (je nachdem die Beimischung aus Thon oder Eisen besteht.) Die Art des Vorkommens in den genannten Gruben ist folgende: zuerst eine Grundlage von Muschelkalk, darüber eine Lage weißer Galmei, dann folgt rother (zuweilen in einer Mächtigkeit von 60 bis 80') und endlich ein Art Gestein — Dolomit. Nach der Tiefe zu wird das Lager des Galmeis schwächer. Außer dieser Hauptform des Vorkommens giebt es auch noch andere. (Bezeichnung derselben.) — Ein zweites Mineral, aus dem Zink gewonnen wird, ist die Blende. Vorkommen derselben: sie wird gefunden in Gängen (Risse, welche andere Schichten fast senkrecht durchschneiden) oft in einer Stärke von 6—7'. — Waschgalmei, Galmei, welcher durch Waschen gewonnen wird. Beschreibung des Verfahrens. — 2) Bestandtheile des Galmei's bei seinem Vorkommen. — Ausführliche Beschreibung der Gewinnung des Zinks aus Galmei; Beschreibung der Oefen, schlesische, belgische und englische. (Hier, so wie da, wo es nöthig war, wurde der Vortrag durch Zeichnung erläutert.) — Eine Verbesserung der Oefen ist sehr wünschenswerth und wohl auch ausführbar; so wie sie jetzt konstruirt sind, konsumiren sie eine ungeheure Menge Brennmaterial. — 3) Der Galmei wurde schon vor Jahrhunderten gewonnen, meist aber nur zur Messingfabrikation verwendet. Die erste technische Darstellung des Zink in Schlesien geschah durch den fürstl. pleßischen Beamten Ruhberg gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Gewinnung verbreitete sich nur langsam, zunächst in königlichen Hütten. Das Gewonnene wurde verkauft, ohne daß man sich kümmerte, wohin es kam; es hatten sich über diesen Punkt fabelhafte Sagen verbreitet. Das Meiste ging nach Indien. — Gewöhnlich gewinnt man aus dem Galmei 16 bis 17 pCt. Zink, der beste Galmei giebt 40 pCt.; der Galmei wird seinem Werthe nach so lange benützt, als er noch mindestens 4 pCt. Ausbeute giebt. — Der Vortragende erörterte nun eine bildliche Darstellung (die auch in der letzten schlesischen Industrie-Ausstellung den Beifall aller Sachkenner erhalten hat) der Förderung des Galmeis und der Gewinnung des Zinks vom Jahre 1821 bis 1856 incl. — In den ersten 15 Jahren war die Quantität des gewonnenen Zinks sehr ungleich, die Skala schwankt auf und ab, je nachdem hohe oder niedere Preise die Zinkproduktion hoben oder lähmten. Die niedrigsten Preise waren im Jahre 1830, wo der Centner Zink mit $2\frac{2}{3}$ Thlr. verkauft wurde, im Jahre 1841 galt er schon 8 Thlr. Von da ab ist bis zur Gegenwart die Produktion des Zinks (mit Ausnahme sehr geringer Schwankungen) fortwährend gestiegen. — Der Vortragende entwickelte nun ungemein interessante statistische Notizen in Bezug auf die Masse des gewonnenen Zinks, a) z. B. in Schlesien, b) in Preußen und c) auf der ganzen Erde. So wurden in Preußen im Jahre 1856 gewonnen 766,120 Ctr. Zink (Werth circa $5\frac{3}{4}$ Millionen Thaler), davon gehören circa 500,000 Ctr. Schlesien an. Denkt man sich die gesammte Zinkproduktion des ganzen Landes vom Jahre 1856 in einen Würfel beisammen, so würde dessen Seite 56 Fuß Ausdehnung haben. (Der Vortragende gab noch eine Menge solcher interessanter Berechnungen zum Besten). — Die Frage: was durch die Zinkproduktion gewonnen worden sei? beantwortete der Vortragende dahin, daß die Besitzer der Gruben und Hütten es natürlich am besten wüßten, doch könne man annehmen, daß durchschnittlich am Centner 2 Thlr. profitirt worden seien. Ferner falle die Ernährung so vieler Arbeiter-Familien (in Oberschlesien wurden in genanntem Jahre 17,020 Arbeiter mit circa 26,000 Familiengliedern beschäftigt) hierbei sehr ins Gewicht. — In Bezug auf die Frage: wie lange wird das Material in den Werken zur Zinkgewinnung noch ausreichen? könne man ruhig sein; es sei dies eine richtige Spekulation, welche die vorhandenen Galmeischätze in der Gegenwart nach Möglichkeit ausbeute, denn man könne nicht wissen, ob nicht bald ein billigeres Material gefunden wird, welches an die Stelle des Zinks tritt. — Zink wird noch gewonnen in Belgien, Nordamerika, Krakau, Polen, Großbritannien, Spanien und Schweden. Die Gesammtmasse, die auf der ganzen Erde produzirt wird, beträgt 1,600,000 Centner (also Preußen allein fast die Hälfte).

[Die Versammlung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 26. v. Mts.] war wiederum sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende legte zunächst folgende eingegangene Schreiben vor:

1. Vom Landes-Oekonomie-Kollegium, Uebersicht der vorigen Erndte.
2. Vom Centralverein die Frage nach den Resultaten der verschiedenen Kartoffelarten.
3) Von demselben das Referat über die General-Versammlung des Centralvereins am 9. Januar d. J.
4. Betreffend die Einrichtung einer Aktien-Poudrette-Fabrik.
5. Die Uebersendung der Kultur-Tabellen pro Novb. 1857 bis Juni 1858.

Als neuaufzunehmendes Mitglied wurde Herr Rittergutsbesitzer Harmening aus Gr.-Nädlitz (vorgeschlagen durch Hrn. Oberamtm Neugebauer) von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zur Tagesordnung übergehend, legte der Vorsitzende die Frage zur Verhandlung vor:

Wie wird man sich zu helfen suchen, um den in diesem Jahre fast ganz fehlenden Klee zu ersetzen?

Herr Oberamtmann Kutzner schlägt vor, die Winterfütterung so lange als möglich auszudehnen; v. Fehrentheil räth zu dem Anbau des hiesigen acclimatisirten Mais, und zwar in möglichst dichtem Stande. Ein gutes Mittel, denselben zu erzielen, sei: größere Distancen zwischen den Löchern zu lassen, und 4 — 6 Körner in jedes Loch zu stecken. Der amerikanische Riesen-Mais habe sich an mehreren Orten in vergangenem Jahre wenig keimfähig gezeigt, obgleich in der Kultur nichts versäumt worden sei; er brauche außerdem 90 Tage von der Saat an bis zu seiner Benutzung, während der vorgenannte Mais schon in 70 Tagen nutzungsfähig werde. Auch habe er die Beobachtung gemacht, daß das Rindvieh den hiesigen Mais besser und reiner auffräße.

Der Vorsitzende schlug Wicken-Gemenge mit Haidekorn eingemischt, vor, und wünschte auch über die Anwendung des Bastard-Klees die Meinungen der Anwesenden zu hören; man hatte jedoch, den Anbau des letztern betreffend, noch keine Erfahrungen gesammelt.

v. Fehrentheil schlägt italienisches Raigras vor; Zuckerhirse (sorghum sacharatum) wurde von mehreren Mitgliedern, welche den Anbau desselben versucht hatten, als nicht lohnend genannt; ebenso der Knörich, welcher ein zu kleines Volumen abgiebt.

Da sich keine weitern Abhilfen ergaben, wurde zur zweiten Frage übergegangen:

Ist wohl zu erwarten, daß die Getreidepreise noch niedriger als jetzt gehen werden, und wie gedenkt man der daraus hervorgehenden Bedrängniß zu begegnen?

Im Allgemeinen bezweifelte man ein weiteres Sinken der Getreidepreise und schrieb es hauptsächlich der Geldkrisis zu. Zur Abhilfe schlug Herr Oberamtmann Kutzner den verstärkten Anbau der Handelsgewächse vor, welcher, wenn auch nicht sobald, doch sicher seine Einwirkung zeigen müßte, wenn er allgemeine Anwendung fände. Der Vorsitzende empfahl eine Vermehrung und vorzügliche Behandlung der Viehzucht, als ein ebenso praktisches wie wirksames Aushilfsmittel,

Die dritte Frage lautete:

Ist der Vorwurf gegründet, daß noch in vielen Oekonomien der Dünger unverantwortlich vernachläßigt wird?

Was ist zu thun, um dem abzuhelfen?

Darauf äußert ein Mitglied: man möge doch eine Person anstellen, welche den Dünger, der in dem Hofe verloren geht, z. B. auf dem Wege zur Tränke 2c. zu sammeln habe. Der Vorsitzende hält die Zusammenbringung sämmtlicher Düngerarten für sehr zweckmäßig, und führt das dem Baron von Zedlitz gehörige Pischkowitz in der Grafschaft Glaz an, wo in Zeiträumen von 2 — 3 Tagen immer der sämmtliche Stalldünger in den Schafstall gebracht wird, was zur Folge habe, daß der Stand der Feldfrüchte trotz der gebirgigen Lage, ein sehr üppiger sei.

v. Fehrentheil äußert dagegen, daß das Zusammenbringen des Düngers da, wo man verschiedenen Boden habe, nicht immer anzurathen sei.

Ferner wurde über die Aufhebung der Wuchergesetze gesprochen; ein Mitglied meinte, daß der Grundbesitz in seiner Existenz dadurch gefährdet werde. Man stellte allerdings dagegen auf, daß der Kapitalist mehr erbötig sein würde, gegen höhere Zinsen Geld zu geben; die Mehrheit indessen war der ersteren Ansicht.

Zum Schluß brachte ein Mitglied noch die kaufmännische Annahme des Normalgewichts für Roggen auf unserem Markt bis zu 92 Pfund zur Sprache, da 85 Pfund schon genügend seien, und führte z. B. Stettin an, wo man mit 82 Pfd. schon zufrieden ist. Um jener hohen Gewichtsforderung zu genügen, geben viele Landwirthe Uebermaß, was auch zu tadeln ist, und es ward eine Besprechung darüber in öffentlichen Blättern vorgeschlagen.

Die nächste Versammlung ist auf Mitte März bestimmt.

Berlin, 31. Januar. Wie wir vernehmen, ist zwischen dem hiesigen Kaufmann Herrn Pietzker und dem Magistrat der Stadt Bromberg ein Abkommen über Gewährung eines Darlehns von 100,000 Thlr. zur Herstellung einer Gaserleuchtungs-Anstalt in Bromberg zu Stande gekommen. Es sollen zur Deckung der Anleihe von der Stadt 5% Obligationen au porteur zum Course von 90 emittirt werden. Zur Verzinsung und zur Amortisation der Stadtobligationen, welche letztere durch 1 % alljährlich bewirkt werden soll, würde die Stadt die Summe von circa 6000 Thlr. jährlich aufzubringen haben. Der Genehmigung dieses Abkommens seitens der königl. Regierung wird noch entgegengesehen. — Man versichert, frankfurter Briefen zufolge, daß der Bankier Raphael Erlanger daselbst in Verbindung mit der darmstädter Bank und der mitteldeutschen Creditanstalt zu Meiningen das schwedische Eisenbahn-Anlehen übernommen habe. (B.- u. H.-Z.)

Berlin. Im Atelier des Photographen Adlich in der Leipzigerstraße, der sich bereits durch vielfache Versuche und neue Erfindungen in der Photographie ausgezeichnet hat, ist gegenwärtig die interessante Probe eines unnachahmbaren Papiers zu Werthzeichen 2c. ausgestellt. Das Blatt aus Hanfpapier erhält eine beliebige photographische Zeichnung, die in seinen Stoff übergeht und unverwischbar ist. Die bisherigen Wasserzeichen im Papier hatten den Nachtheil, daß sie sich durch Pressung nachahmen ließen, wogegen das auf die angedeutete Weise photographirte Papier eine Grundlage für den lithographischen oder Typendruck hergiebt, die alsdann nicht photographisch nachgemacht werden kann. Namentlich dürfte sich die neue Erfindung für Coupons, Wechsel u. s. w. eignen. — In den von Herrn Adlich fortgesetzten Versuchen der Benutzung der Photographie zu lithographischem Steindruck sind bereits sehr hübsche Proben erzielt. — Eine andere sehr zierliche Erfindung ist die Anwendung der Photographie zur Herstellung positiver Bilder auf Glas, die dann als Diaphanien benutzt werden können. Die Zeichung dieser Glasbilder ist so fein und schön, wie sie auf andere Weise schwerlich erzielt werden kann, und diese hübsche Zimmerzierde wird gewiß sehr beliebt werden. — Die Apparate dieses Ateliers stellen Bilder von 20 Zoll Durchmesser her.

⊙ **Glogau,** 28. Jan. Die Preise des Rohmaterials unserer Zuckerfabriken waren 9—11 Thlr. pr. Centner; arbeitet sich dasselbe auch um 10 Proz. schlechter als im vorigen Jahre, so ist doch durch den Futtermangel der Preßling (ausgepreßte Rübe) zu einem angenehmen Preise zu verwerthen, was sonst nicht der Fall gewesen ist. Man darf für die Zuckerfabriken um so eher einen lohnenden Gewinn aus dieser Campagne erwarten, als die gefürchtete Steuererhöhung bisher nicht eingetreten ist. Die aus mehr als 4000 Spindeln bestehende Garn- und Zwirnfabrik von J. D. Gruschwitz und Söhne zu Neusalz ist die größte derartige Anlage in hiesiger Gegend und mit bedeutenden Fonds seitens der Brüdergemeinde ausgerüstet. Der Flachs ist in diesem Jahre der anhaltenden Dürre halber total mißrathen und hat daher aus anderen Provinzen namentlich aus Ostpreußen, angeschafft werden müssen. Die Frage nach den Gruschwitzschen Fabrikaten ist gleichwohl so stark, daß wenig oder gar keine Vorräthe vorhanden sind, obgleich es weder an Rohmaterial, Arbeitskräften und Betriebskapital fehlt. — In Grünberg hat der Tuchexport durch die amerikanische Krisis gelitten. An Wein sind gegen 30,000 Eimer gewonnen, und es ist danach mehr Frage als geliefert werden kann. Die Fabrikation der Schaumweine, namentlich der Firma „Förster und Grempler" nimmt zu.

□ **Baumwolle-Bericht.** New-Orleans, den 2. Januar.

Die beispiellose Geldkrisis, welche sich immer mehr über den Kontinent Europas verbreitet, konnte ihre Rückwirkung auf unsern Markt nicht verfehlen und es beschränkte sich das Geschäft hauptsächlich auf englische, französische und spanische Käufer, die früher wenig oder nichts gemacht hatten.

Unter diesen Umständen konnten aber die Umsätze in den Haupt-Export-Artikeln nur beschränkt bleiben, ungeachtet eines allgemeinen Rückganges der Preise.

Dies bezieht sich hauptsächlich auf Baumwolle, wovon während der Woche circa 32,000 Ballen Nehmer fanden für Großbritannien, Frankreich, Spanien und unsern Norden; für Deutschland wurde nichts gethan, doch nahmen die Agenten unserer Spinner im Norden ein sehr mäßiges Quantum. Wir notiren Middling 9—9¼ C.

Die letzten Nachrichten von Liverpool sind vom 16. Dezember, Middling 6⅛ P. notirend, aber bei einem so sehr kleinen Umsatz, daß diese Notirung wohl mehr nominell als wirklich ist; man erwartet deshalb mit sehr großer Spannung die jetzt fälligen spätern Nachrichten vom 19. v. M. Da in England Geld anfing etwas weniger knapp zu werden und Frankreich sich gut hielt, so sind aller Augen mehr auf Norwegen, Schweden, Hamburg und das übrige Deutschland gerichtet.

Die Ankünfte in allen unsern Häfen zeigen gegen voriges Jahr das große Defizit von 434,000 Ballen, was theilweise durch's verspätete Einsammeln und Zurückhalten der Pflanzer verursacht worden, aber auch durch den etwas kleinern Ausfall der Ernte, als man früher glaubte, und sollten Preise noch mehr weichen, so werden einzelne Pflanzer ihre Baumwolle ferner selbst hier und da bis nächsten Herbst zurückhalten.

Die Verschiffungen von den Vereinigten Staaten nach Großbritannien sind 36,000 Ballen größer als voriges Jahr; nach Frankreich 20,000 Ballen kleiner, nach andern fremden Häfen 11,000 Ballen, aber nach den nördlichen Häfen der Vereinigten Staaten stellt sich das große Defizit von 285,000 Ballen gegen voriges Jahr heraus.

Die Vorräthe in allen unsern Häfen sind 207,000 Ballen kleiner als voriges Jahr.

Frei an Bord, inklusive ½ P. Fracht,
5 pCt. Primage und 6½ % Cours auf London.

Wir notiren heute:

Ordinary	6½ à 7 cts.	= $3\frac{99}{100}$ à $4\frac{25}{100}$ Pence.
Good Ordinary	7½ à 7¾ C.	= $4\frac{52}{100}$ à $4\frac{65}{100}$ Pence.
Low Middling	8¼ - 8½	= $4\frac{93}{100}$ - $5\frac{06}{100}$ -
Middling	9 - 9¼	= $5\frac{32}{100}$ - $5\frac{46}{100}$ -
Good Middling	9¾ - 10	= $5\frac{72}{100}$ - $5\frac{85}{100}$ -
Middling Fair (nomin.)	... - ...	= ... - ... -
Fair (nomin.)	... - ...	= ... - ... -
Good Fair (nomin.)	... - ...	= ... - ... -

Ankünfte in New-Orleans seit den letzten 14 Tagen: 119,797 Ballen. Ausfuhren 69,073 Ballen.

Frachten unverändert.

Course: London 60 Tage Sicht 106½. Paris 60 Tage Sicht 545. New-York 60 Tage Sicht 2⅛—3 Prozent Diskonto. Sicht Par à ¼ Proz. Diskonto.

P. S. 3. Januar. Gestern Früh wurden 1500 Ballen Baumwolle gekauft, später kamen die schlechten Nachrichten per Niagara, vom 19. aus Liverpool, Middling 5¾ P. notirend, und man bot Middling zu 8½ C. an, auf welcher Basis sich Montag das Geschäft eröffnen dürfte.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 10. Januar. Strictly Middling 9 C.; Cours auf London 7—9 Prozent Prämie; auf New-York 1 Tag Sicht pari.

New-York, 12. Januar. Die unerwartete Besserung in Liverpool hat eine Steigerung unserer Preise von ¾ C. verursacht und wir notiren heute Middling Uplands 9¾ C., Middling New-Orleans 10 C. Umsätze der Woche 5000 Ballen, Vorrath unbedeutend.

Course: London 109½—110 %; Paris 518¾—520; Amsterdam 41½—¾ C.; Hamburg, 37½—38; Bremen 80—½. Berlin, Leipzig und Köln 74—½.

London, 30. Januar. Von Zink sind während der Woche große Posten zu 26 Pfd. St. 10 Sch. à 27 Pf. St. gehandelt und unter letztem Preise ist schwerlich etwas zu kaufen. Für 400 Tons auf Lief. ist 26 Pf. St. 10 Sch. à 26 Pf. St. 15 Sch. gemacht. Zink fest, Banca 120 Sch., Straits 117 Sch. 6d à 118 Sch., Stangen 120 Sch., Blöcke 119 Sch. — Kupfer theurer, engl. Scheiben und Kuchen 117 Pf. St., bestes 120 Pf. St. Verzinntes Eisenblech erregte mehr Aufmerksamkeit und Preise sind in steigender Tendenz. 1C Coke 28 Sch., 1X 34 Sch., do. Charcoal 40 Sch. pro Kiste. Blei fest und gefragt, spanisch Roh- 21 Pf. St. 10 Sch. à 22 Pf. St., engl. 22 Pf. St. 10 Sch. à 23 Pf. St.

Braunsberg, 27. Januar. Der diesjährige Flachsmarkt, welcher am 25. und 26. d. Mts. abgehalten wurde, war sowohl von Verkäufern als Käufern, worunter die namhaftesten schlesischen Leinwandfabrikanten und Spinnereibesitzer standen, stark besucht. Es waren circa 300,000 Stein Flachs zu Markte gebracht, und da in Folge der noch immer herrschenden Stille im Geschäft vor dem Markte wenig von den hiesigen Händlern gekauft war, so waren die Landleute diesesmal bescheidener in ihren Forderungen und schneller mit dem Verkaufe bei der Hand. Man zahlte willig für Kernflachs (der Stein zu 35—37 Pfd. gerechnet) 4—4⅙ Thaler pro Stein, für Flachs Nr. 1 3—3⅓ Thaler, für geringste Sorte 2½—2⅔ Thaler. Während der beiden Markttage war der Bankdirektor Mac Lean aus Königsberg mit Kasse hier, und hat den Kaufleuten ihre Wechsel zur Erleichterung des Verkehrs willig diskontirt.

§§ **Breslau,** 3. Febrnar. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Die Handels-Kammer benachrichtigen wir ergebenst, daß die preußische Bank den Wechsel-Diskont auf 4 Prozent, den Lombard-Zinsfuß auf 5 Prozent ermäßigt hat. Wir ersuchen Wohldieselbe, der Kaufmannschaft hiervon Kenntniß zu geben.

Breslau, den 3. Februar 1858.

Königl. Bank-Direktorium.

† **Breslau,** 3. Februar. [Börse.] Trotz der Diskonto-Ermäßigung konnte doch die Börse heute eine matte genannt werden. Einig Aktien, vorzüglich Oberschlesische und Oppeln-Tarnowitzer, wurden billiger verkauft; Freiburger, Anfangs höher bezahlt, behaupteten nicht lange diese Standpunkt, und blieben erster Emission zu Anfang 119 bezahlt, dann à 118 übrig; zweiter Emission Anfangs à 113½, wichen auf 112½ und stiegen zu Ende wieder auf 113 Geld. Von Kreditpapieren ist schles. Bankverein zuerst à 88 gehandelt, durch Gewinnrealisirung aber auf 87 heruntergedrückt worden, wozu Geld blieb. Fonds sehr beliebt, besonders österr. Nationalanleihe, oberschlesische Prioritäten Litt. E. und die neu an den Markt gekommenen oberschl. Prioritäten Litt. F., welche zu 98 umgingen. Das Geschäft zeigte sich nicht sehr umfangreich.

Darmstädter 101¾ Br., Credit-Mobilier 120½—120 bez. und Gld., Commandit-Antheile 107 Br., schlesischer Bankverein 87½ und 87 bez. und Gld.

§§ **Breslau,** 3. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine 31½ Thlr. bezahlt, loco Waare 31½ Thlr. bezahlt, pr. Februar 32 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 32 Thlr. bezahlt und Br., März-April 32¾ Thlr. Br., April-Mai 34 Thlr. Br., Mai-Juni 34½ Thlr. Br., 34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl matter; loco Waare 12⅔ Thlr. Br., pr. Februar 12½ Thlr. Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7⅓ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 7⅓ Thlr. bezahlt und Br., März-April 7½ Thlr. Br., April-Mai 7¾ Thlr. Br., Mai-Juni 8 Thlr. Gld., Juni-Juli 8⅓ Thlr. Gld., Juli-August 8⅔ Thlr. Gld. und Br.

≅ **Breslau,** 3. Februar. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markt ist keine wesentliche Aenderung zu berichten; die Zufuhren waren mäßig und für gute Qualitäten jeder Getreideart zu bestehenden Preisen einige Kauflust.

Weißer Weizen	60—63—65—67	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	57—59—62—64	„	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	„	
Roggen	38—39—40—41	„	
Gerste	35—37—39—41	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Wicken	54—56—58—60	„	

Oelsaaten behaupteten sich im Werthe, doch war der Begehr weniger lebhaft und die Stimmung etwas matter. — Winterraps 107—109—111 bis 113 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86 bis 88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flau; loco 12¾ Thlr. Br., pr. Februar 12⅔ Thlr. Br., Februar-März und März-April 12 7/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus etwas fester, loco 7⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute in rother Farbe gut gefragt und die Preise zur Notiz wurden erreicht; weiße Saat war weniger begehrt und die Notirungen sind nominell; das Angebot in beiden Farben war nur mäßig.

Rothe Saat 14⅓—15—15½—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus bei ruhiger Haltung sehr unbedeutend und die Preise haben wenig Veränderung erlitten. Roggen pr. Februar und Februar-März 32 Thlr. Br., März-April 32¾ Thlr. Br., April-Mai 34 Thlr. Br., Mai-Juni 34¼ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 6 11/12 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7⅓ Thlr. bezahlt, März-April 7½ Thlr. bezahlt, April-Mai 7¾ Thlr. Br., Mai-Juni 8 Thlr. Br.

I.. **Breslau,** 3. Februar. Zink in Folge höherer hamburger Nachrichten animirt. Zu 8 Thlr. für loco Zink waren heute Käufer und sind dazu 500 Centner gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 3. Febr. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 3 F. — Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 54—64 Sgr., Roggen 40 bis 44 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Hafer 31—33 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 64—68 Sgr., gelber 56—63 Sgr., Roggen 38—43 Sgr., Gerste 35—38 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 18—21 Thlr., rother Kleesamen 13½—15½ Thlr., Kartoffeln 11—13 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr., Schock Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 32—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓—6 Thlr., Schock Handgarn 16—17 Thlr.

Glogau. Weizen 61¼—70¾ Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 43 bis 43¾ Sgr., Hafer 30—32½ Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 9⅓—10⅔ Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr., Mandel Eier 7—7½ Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5⅓ Thlr.

Lauban. Weizen 70—78¾ Sgr., Roggen 42½—48¾ Sgr., Gerste 40 bis 42½ Sgr., Hafer 32—35 Sgr., Centner Heu 25 Sgr., Stroh 5¾ Thlr., Pfund Rindfleisch 2½ Sgr., Schweinefleisch 3½—4 Sgr., Schöpsenfleisch 3½ Sgr., Kalbfleisch 1¾ Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 57 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 4. Februar 1858.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Herrn Grafen **Victor Matuschka,** königl. Oberförster zu Schöneiche, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. Januar 1858.

Carl Graf Ballestrem,
Majoratsherr auf Plawniowitz-Ruda.
Bertha Gräfin Ballestrem,
[1109] geb. **von Leithold.**

Meine Verlobung mit Gräfin **Hedwig Ballestrem,** jüngsten Tochter des Herrn Grafen **Ballestrem,** Majoratsherrn auf Plawniowitz-Ruda, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. Januar 1858.

V. Graf Matuschka,
[1110] königl. Oberförster zu Schöneiche.

Meine Verlobung mit Gräfin **Anna Haesler,** Tochter des königl. Landrath Herrn Grafen Haesler auf Harnecop und der Gräfin Albertine Haesler, geb. von Schönermarck, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 1. Februar 1858.

[1122] **Heinrich von Schönermarck.**

Ihre heute erfolgte eheliche Verbindung beehren sich ihren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen und empfehlen sich christlicher Fürbitte:

G. Klopsch, evangel.-lutherischer Pastor
[1111] in Zodel bei Görlitz.
Agnes Klopsch, geb. **Spiegelhauer.**
Hirschfelde bei Zittau, den 26. Januar 1858.

[1115] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 3 Uhr schnell und glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. **Fordan,** von einem gesunden Mädchen zeigt lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an: **Aug. Peters.**

Breslau, den 3. Februar 1858.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nacht halb 1 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Heinrich,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1121]

Parchwitz, den 3. Febr. 1858. **Trewendt.**

[1113] **Nachruf**

der am 4. Februar 1857 verstorbenen Jungfrau

Caroline Amalie Rösler.

Des dunkeln Grabes stiller Hügel,
Er deckt nun schon ein volles Jahr
Des Engels Hülle, dessen Flügel
Auf Erden Schirm und Schutz uns war!

So sanft wie Du gelebt hienieden,
Wie Du gewirket fromm und rein,
So gingest Du zum ewigen Frieden,
Zu Gottes Himmelspforten ein!

Du schläfst darum dort süßen Schlummer,
Zu dem Du hier gebettet Dir,
Uns aber wecken Gram und Kummer
Um Dich, die nicht mehr weilet hier!

Ach, nicht das Jahr, das schon vergangen,
Und die nicht, die noch folgen ihm,
Sie bannen nicht nach Dir das Bangen,
Des Schmerzes Macht und Ungestüm!

Es rinnet noch so heiß die Zehre,
Wie sie herab die Wangen floß,
Da Du entfloh'st zu lichter Sphäre,
Da sich Dein Mutterauge schloß!

Und dieser Quell wird nicht versiegen
Und nimmer unser Schmerz vergehn, —
Bis wir, der Erde auch entstiegen,
Im Himmel einst uns wiedersehn!

von
.... **R.......**

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 4. Februar. 34. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Arlequin und die Berg-Nymphe, oder: Zauberneckereien."** Burlesk-phantastische Zauberpantomime mit Tänzen, Gruppirungen, Tableaux und Verwandlungen in 2 Abtheilungen von Louis Flerx. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt vom Hrn. Balletmeister Pohl und Hrn. Regisseur Flerx. Vorher: **„Der Schauspiel-Direktor."** Komische Operette in 1 Akt von L. Schneider. Musik von Mozart. Dann: **„Der Unsichtbare."** Komische Oper in 1 Akt von Costenoble. Musik von Eule.

Anzeige.

Montag den 8. Februar findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute,** als maskirter und unmaskirter Ball, statt. — Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts in die Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Dank!

herzlichen Dank Allen, welche der irdischen Hülle unserer innig geliebten Mutter, der verwittweten Frau Stadthebamme **Rosina Schubert,** das Geleit zum Friedhofe gaben.

[1119] Die Hinterbliebenen.

Dem ungenannten freundlichen Geber des Geschenkes von **50 Thlr.** sagen wir unseren herzlichsten und ergebensten Dank. [898]

Der Vorstand von Bethanien.

Der Niederlagschein B., fol. 47 Nr. 71 über P. & C. / G. B. Nr. 446. 1 Kiste Baumwollwaare Bo. 43 Pfd. ist uns verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben baldigst und spätestens in 4 Tagen dem königl. Haupt-Steuer-Amt hierselbst abzugeben, nach welcher Frist derselbe als ungiltig erklärt wird. [1117]

Ein junger Mann von umfassender wissenschaftlicher Bildung wünscht den Buchhandel zu erlernen. Geneigte frank. Off. werden erbeten sub X. Y. poste restante Naumburg a. Q.

Newyorker Circus.

Heute, Donnerstag, den 4. Februar:

Große Vorstellung

der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft nebst der unübertrefflichen Künstlerin

MISS ELLA

in ihren wunderbaren Produktionen von Tänzen und Rückwärts-Sprüngen und zuletzt durch

50 Ballons

und

Grande Course Volante

unter Mitwirkung der sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft.

[905] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Heute, Donnerstag, den 4. Februar

Zur Weihe

seiner zwanzigjährigen Berufsthätigkeit

Festball

mit besonderen Arrangements

im König von Ungarn,

gegeben von

Louis v. Kronhelm.

Eröffnung des Saales 6 ½ Uhr. Von 7 bis 8 Uhr Konversationsmusik. Punkt 8 Uhr Eröffnung des Balles durch die Polonaise.

Musik von der Kapelle des königl. 19. Infanterie-Regiments.

Sämmtliche neueste Salontänze, wie namentlich ein **neuer Galopp, National-Tyrolienne,** eine neue **Polka-Mazurka, Krakauer Polka** u. **Pariser Salon-Polka** werden von dem Unterzeichneten in der mannigfachsten Abwechselung zunächst als Soli's getanzt werden, — und im **Kotillon** verschiedene **Ensemble-Touren mit eleganten Requisiten** wechselweise zur Aufführung gelangen.

Familien **gebildeter Stände** finden Zutritt, und werden die Eintrittskarten für einen Herrn à **20** Sgr. und für eine Dame à **10** Sgr. **nur von dem Unterzeichneten ausgegeben.** Gallerie à **5** Sgr. [904]

Louis von Kronhelm,

Schuhbrücke 54, erste Etage.

Schul-Anzeige.

Eltern, welche für ihre Söhne eine gewissenhafte Erziehung und gründlichen Unterricht suchen, wollen sich die concess. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt eines ev. Predigers auf dem Lande empfohlen sein lassen. Das Ziel der Anstalt ist Vorbereitung für Tertia eines Gymnasii oder einer Realschule und für die Aufnahme in d. Kadetten-Korps. Es ist seit dem mehrjährigen Bestehen der Anstalt dieses Ziel bei allen Schülern, welche Fleiß und Befähigung an den Tag legten, stets erreicht worden. Die jährliche Pension beträgt 80 Thlr.

Herr Konsistor.-Rath Dr. **Böhmer,** Neumarkt Nr. 6, und Herr Lieutenant **Hannig,** Rosenthaler-Straße Nr. 13, werden die Güte haben, das Nähere mitzutheilen. [859]

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 4. Februar:
(Abonnement suspendu.)

Konzert

zum Benefiz für A. Bilse

von der unter seiner Leitung stehenden Musik-Gesellschaft Philharmonie.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Septett für Violine, Viola, Cello, Baß, Clarinette, Horn u. Fagott, von Beethoven. Neuntes Konzert für Violine von Spohr. Othello-Fantasie für Violine von Ernst. Ouvertüre zu Coriolan von Beethoven. Die Najaden, Ouvertüre von Bennet.

Anfang 4 Uhr. Entree für Abonnenten 5 Sgr., Nichtabonnenten 10 Sgr.

Geschlossene Logen à 15 Sgr. sind bei Herrn Kutzner zu haben. [906]

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [902]

16tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Ouverture: „Die Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn-Bartholdy. 1. Sinfonie von Beethoven (C-dur).

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Ressource zu Canth.

Donnerstag, den 11. Februar:

Ball.

Die Mitglieder werden ersucht, die Zahl der Couverts sowohl für ihre Familie wie für die einzuführenden Gäste bis zum 8. Februar dem Direktorium anzuzeigen. [883]

A. Seiffert's Restauration,

Schweidnitzerstraße Nr. 48, [1127]
heute Donnerstag, wie täglich Konzert.

Pariser Konzert-Halle,

Restauration, Wein- u. Bier-Lokal,
[832] **Ring Nr. 19,**
musikalisch-deklamatorische Soiree,
von der berühmten Familie **Kleinschmidt** nebst neuer Gesellschaft, bestehend aus 5 Personen.
Anfang 5 Uhr Abends. **B. Hoff.**

Landwirthschafterinnen und in Gasthäuser gute Köchinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Kinderfrauen und Ammen werden stets nachgewiesen durch L. Springer, Ring Bude 74.

Bekanntmachung. [160]

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine zweite diesjährige Sitzung in der Zeit vom 8. Februar bis zum 13. Februar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten.— Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung während der Amtsstunden bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 30. Januar 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Straf-Sachen.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Aktiva:	Kassenbestände:		
	Geprägtes Geld	Thlr. 60,042.	
	Banknoten der preuß. Bank	„ 3,700.	
			Thlr. 63,742.
	Wechsel		„ 459,983.
	Lombardbestände		„ 238,600.
	Effekten		„ 165,631.
	Grundstücke		„ 20,960.
	Diverse Forderungen		„ 14964.
Passiva:	Eingezahltes Aktien-Kapital		Thlr. 758,250.
	Noten im Umlauf		„ 175,000.
	Guthaben von Privatpersonen und Instituten		„ 13,027.

Posen, den 31. Januar 1858. [892] **Die Direktion.** Hill.

Wiederholte und dringende Bitte

um baldgefällige Rückgabe der von mir geliehenen Partitur des Orpheus von Gluck und der Gade'schen Ballade nebst Stimmen. [893] **Mosewius.**

Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen und Eisen-Produktion.

In Gemäßheit des § 21 des am 15. August 1857 allerhöchst bestätigten Statuts machen wir hierdurch bekannt, daß der königl. Geheime und Ober-Regierungs-Rath Herr Lüdemann aus dem Verwaltungsrath ausgeschieden, und an seine Stelle der Geheime Regierungsrath Herr Oppermann eingetreten ist. Der Letztere ist zugleich zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt, und zum Mitzeichnen der Firma ermächtigt. Zum technischen Direktor ist nach § 23 des Statuts der bisherige Berggeschworene Herr Schnackenberg gewählt.

Berlin, den 1. Februar 1858.

Der Verwaltungsrath der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft
[882] **für Kohlen- und Eisen-Produktion.** A. Eiserhardt.

Zur Verbackung des **einzig und allein unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats** vermahlenen **Ostermehls** werden geeignete Unternehmer aufgefordert, sich in dem Bureau der Armen-Kommission, Graupenstraße Nr. 11 b, Sonntag den 7ten d. M., Vormittags von 10—12 Uhr, zu melden, um die Bedingungen entgegen zu nehmen.

Breslau, 3. Februar 1858. [1130]

Die Armen-Kommission der Synagogen-Gemeinde.

Ball- und Barège-Roben

im neuesten Geschmack!

à 3, 4 und 5 Thaler,

die bisher bedeutend mehr gekostet haben, empfiehlt als bei jetziger Inventur im Preise zurückgestellt:

die Handlung Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

[897]

Stellenbesetzung im In- und Auslande.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich das unterzeichnete Institut zur Stellenbesetzung, resp. zum unentgeltlichen Nachweise qualifizirter Personen. Es werden nur solche Stellensuchende empfohlen, welche den an sie zu machenden Ansprüchen gewachsen und mit guten Zeugnissen versehen sind. Namentlich werden Disponenten, Buchhalter, Korrespondenten, Handlungsreisende, Kommis, Pharmazeuten, Wirthschaftsbeamte, Oekonomen, Rechnungsführer, Brennerei-Inspektoren, Volontaire, Hauslehrer, Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Bonnen, Direktricen, sowie andere im Privat-Verhältniß stehende Personen, je nach ihrer Befähigung, vortheilhaft placirt. Die Provision wird mit 2½ % vom ersten Jahreseinkommen berechnet. Zur Zeit sind in allen Branchen gute Stellen zu besetzen und werden Meldungen zu solchen bereitwilligst entgegengenommen.

Central-Versorgungs-Institut für Deutschland
von sel. Gebrüder Haase Neffe in Berlin. [890]

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

		Nr.	Sgr.	Pf.			Nr.	Sgr.	Pf.
25 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0	33 Sgr.	9 Pf.	25 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. I.	26 Sgr.	3 Pf.
25 Pfd.	dito	„ I.	30 „	- „	25 Pfd.	dito Hausb.		21 „	3 „
25 Pfd.	dito	„ II.	26 „	3 „	25 Pfd.	dito	„ II.	20 „	- „
25 Pfd.	dito	„ III.	18 „	9 „	25 Pfd.	dito	„ III.	16 „	3 „
25 Pfd.	dito	„ IV.	15 „	- „	25 Pfd.	dito	„ IV.	15	- „

Unversteuert.

		Nr.	Sgr.	Pf.			Nr.	Sgr.	Pf.
55 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0	66 Sgr.	- Pf.	55 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. I.	49 Sgr.	6 Pf.
55 Pfd.	dito	„ I.	57 „	9 „	55 Pfd.	dito Hausb.		38 „	6 „
55 Pfd.	dito	„ II.	49 „	6 „	55 Pfd.	dito	„ II.	35 „	9 „
55 Pfd.	dito	„ III.	33 „	- „	55 Pfd.	dito	„ III.	27 „	6 „
55 Pfd.	dito	„ IV.	24 „	9 „	55 Pfd.	dito	„ IV.	24 „	9 „

Breslau, am 4. Februar 1858. [1108]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Institut zur Placirung junger Kaufleute und Lehrlinge jeder Branche.

Diejenigen Herren Prinzipale, welche sofort oder zum 1. April ein Engament in ihren Geschäften vorzunehmen gedenken, finden in obigem Institut stets gut empfohlene und als brauchbar bewährte junge Leute jeder Branche. [889]

J. Mushack in Berlin, Gr. Friedrichsstraße Nr. 193.

Verkauf eines lithographischen Instituts.

Ein seit 20 Jahren am lebhaftesten Platz Breslau's bestehendes und höchst rentables lithographisches Institut in vollem Betriebe ist wegen plötzlich eingetretenen Todesfalles zu verkaufen. Das Nähere theilen mit die Herren **W. Jungmann,** Schweidnitzerstr. Nr. 54, und **J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76, als Vormünder. [903]

Ballmasken und Cotillon-Orden,

besonders sehr billige Orden von Zinn, empfiehlt zum Wiederverkauf: [1132]

Th. Hofferichter, Junkernstr. gegenüber dem Hotel z. goldnen Gans und Ohlauerstr. 40.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Kosemitz bei Nimptsch wird vom 1. April d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitationstermin wird

Donnerstag, den 4. März d. J.

im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steueramts, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen, die zu gleichem Zwecke auch bei dem königl. Unter-Steueramte zu Nimptsch ausliegen, eingesehen werden können, von Vormitt. 9 Uhr an bis Nachm. 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termin eine Bietungskaution von 100 Thlr. zu erlegen.

Schweidnitz, den 2. Februar 1858. [162]

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [163]

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Grädits, zwischen Schweidnitz und Reichenbach i. Schl. belegen, wird vom 1. Mai d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitations-Termin wird

Freitag den 5. März d. J.

im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 Thalern zu erlegen.

Schweidnitz, den 2. Februar 1858.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[157] **Nothwendiger Verkauf.**

Das im Rybniker Kreise gelegene, dem königl. Lieutenant a. D. August Hugo Eugen Kahlert gehörige freie Allodial-Rittergut Ober-Gogelau, abgeschätzt auf 24,154 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., soll im Wege der Exekution

am 3. Septbr. 1858 VM. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die verwittwete Frau Oberst Chorus, Marie Clemence, geborne von Blanc oder deren Erben, werden zu diesem Termine vorgeladen.

Rybnik, den 18. Januar 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Montag den 15. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichtskretscham circa 30 Eichen, 100 Buchen und 300 Kiefern Bau- und Nutzhölzer aus den Beläufen Kl. Lahse, Kath.-Hammer, Briesche und Pechofen, sowie circa 700 Klaftern Kiefern-Brennholz aus den Beläufen Kl. Lahse, Ujeschütz und Waldecke, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [159]

Kathol.-Hammer den 1. Februar 1858.

Der Oberförster **Wagner.**

Bekanntmachung.

An dem hiesigen städtischen Gymnasio wird mit dem ersten April c. die erste Oberlehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 600 Thalern und außerdem freie Amtswohnung verbunden ist, vakant und soll zum bezeichneten Zeitpunkte wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber, denen außer dem Unterrichte in den philologischen Fächern auch der historische Unterricht in den beiden obersten Klassen des Gymnasiums anvertraut werden kann, fordern wir hierdurch auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. März d. J. auf dem gesetzlichen Stempel von 5 Sgr. bei uns zu melden.

Lauban, den 28. Januar 1858. [158]

Der Magistrat.
Nöldechen.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Dinstag den 9. Februar sollen von Vorm. 9 Uhr ab, im Gerichts-Kretscham hierselbst nachstehende Nutz- und Brennhölzer gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden:

1) Aus dem Belauf Grüntanne, 456 Stück Kiefern-, 218 Stück Fichten-Bauholz, 1 Klafter Eichen-Scheit-, 34¼ Klaftern Kiefern-Scheit-, 19¾ Klaftern Fichten-Scheit-;
2) aus dem Belauf Rodland, ca. 300 Klaftern Kiefern-Scheit-, und Knüppel-, 40 Klaftern Fichten Scheitholz;
3) aus dem Belauf Steindorf, 150 Stück Fichten- u. Tannen-Bauholz, 12 Klaftern Kiefern-Stockholz;
4) aus dem Belauf Scheidelwitz, 25 Stück Eichen-, 20 Stück Buchen- und Rüstern-, 27 Stück Linden- und ½ Schock Buchen-Hopfenstangen;
5) aus dem Belauf Kanigura, 2½ Klafter Eichen-Nutzholz.

Peisterwitz, den 2. Februar 1858. [161]

Der Oberförster **Krüger.**

Offene Kantor- und Schächterstelle.

Die Stelle eines Kantors, Schächters und בעל קורא soll im hiesigen Synagogen-Vereine vom 1. April d. J. wieder besetzt werden. Fixirter jährlicher Gehalt wird 300—350 Thlr. zugesichert; außerdem stehen noch ca. 150 Thlr. Nebenrevenuen in Aussicht.

Hierzu sich qualifizirende Personen wollen sich sofort in portofreien Briefen unter Einsendung ihrer Zeugnisse über ihre Fähigkeiten, religiösen und moralischen Lebenswandel beim unterzeichneten Vorstande melden. [860]

Tarnowitz, den 1. Februar 1858.

Der Vorstand des Synagogenvereins.

Die von mir in Breslau seit dem 1. Januar 1857 gegründete Commandite sämmtlicher Posamentirwaaren, welche durch Hrn. **L. Sachs** geleitet worden, habe ich am 1. Januar 1858 aufgehoben und bitte fernere Zahlungen und Aufträge direkt unter meine Firma nach Berlin einzusenden.

Dies meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht. [1126]

Berlin, 1. Februar 1858. **M. Schen.**

Beschreibung eines billig zu verkaufenden landtäflichen (Ritter-) Gutes an der südlichen Grenze Steiermarks in Oesterreich.

A. Das **Dominium** liegt auf einem Bergplateau, durch Bezirksstraßen mit 2, circa 2½ St. entfernten Marktflecken, so wie einer Wien-Triester Eisenbahnstation verbunden, am schönsten Punkte einer durch Fernsichten ausgezeichneten, mit Weinreben bestockten Gebirgskette, umgeben von vielen früher dem Gute unterthänig gewesenen Dörfern, unfern mehrerer Städte und Märkte und durch die Eisenbahn nur 4 Stunden von der Landeshauptstadt entfernt. Das Klima ist im ganzen Gebirge so mild und gesund, daß selbst Brustkranke sich hier wohlbefinden, da das Wasser auflösend auf die Verdauungs-Werkzeuge wirkt. Auch die Vegetation ist des häufigen Thaues wegen, selbst in trockenen Jahren, eine der üppigsten; man findet unter fast italienischem Himmel alle Regionen des Gedeihens landwirthschaftlicher Gewächse, bis zur Feige hinauf im Freien, so daß Mißjahre zu den Seltenheiten gehören. — Alle Grundstücke und besonders die Wiesen sind mit Obstbäumen bepflanzt, welche die edelsten Früchte, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Nüsse rc. liefern, und ist der Ackerboden des Gutes selbst größtentheils eine glückliche Mischung sandig humosen Lehms, zum Theil aber reinste Gartenerde, worauf die schönsten und reichlichsten Ernten, namentlich an Weizen, Wintergerste, Kukurutz (türkischer Weizen), Rüben, Kraut, Bohnen, Hirse rc. erzielt werden. — Die im besten Bauzustande befindlichen zusammenliegenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude entsprechen dem Bedürfnisse vollkommen, und sind vorhanden, wie folgt: 1) das massiv und solid gebaute herrschaftliche **Schloß** enthält im 1. Stocke einen Salon und 6 Wohnzimmer, mit Doppelthüren, nebst großem Verbindungsgange und 2 geruchlosen Retiraden. — Der Dachboden ist mit feuerfester Terazza gepflastert, eben so der Parterre-Flur, wo sich die Eingänge zu 7 Piecen befinden; 2) ein gemauerter **Fruchtspeicher,** 2stöckig und einer Schaffer- (Großknechts-Wohnung), darunter 2 gewölbte Weinkeller; 3) ein großer **gem. Pferde- und Ochsenstall** auf 20 Stück mit Doppelböden für Heu und Stroh und 1 Seitenabtheilung für Streu; 4) ein **Kuh- und Jungviehstall** (gemauert) auf 30 Stück mit Speicher und 2 Seitenschuppen für Streu; 5) ein **gem. Schafstall** mit Raufe und Heuboden und Seitenabtheilung für den Schäfer; 6) ein **gem. Wagenschuppen** (verschließbar) mit großer Werkstätte und 1 Seitenabtheilung; 7) zwei **gr. Schweinstallungen** zur Zucht für circa 25—30 Stück mit eingefriedeten Höfen; 8) Ein **Hühnerhaus** (dessen Parterre gemauert) mit 3 großen Abtheilungen für Sommer und Winter; 9) ein **gr. Bienenhaus;** 10) ein **gr. Scheuer** mit hölzerner Dreschtenne, mit Ziegeln gedeckt: 11) u. 12) **zwei Harfen** (à 150 Fuß lang) zum Trocknen des Heues rc.; 13) ein **gedeckter Brunnen,** oben mit einer Hausglocke; 14) eine **gem. Flachs- und Obstdörre;** 15) eine gemauerte **Mahlmühle** mit 4 Gängen, wovon 3 zur Mehl- und der 4te mit 5 Stampfen zur Gries- und Graupen-Fabrikation, bisher nur für Mahlgäste eingerichtet, nebst Müllerwohnung; 16) eine untermauerte **Brettsägemühle,** beide mit einem Gefälle von 30 Fuß und nie mit Wassermangel; 17) ein Holzschuppen zur Bretter-Niederlage; 18) ein Eiskeller. — B. **Der Grundkomplex** beträgt nach den vorh. Steuermappen in österreich. Jochen à 1600□Klaftern (nicht ungarischen à 1200 □Kl.), wovon nach „Meyer" das Joch = 3⅓ rheinl. Morgen ist, wie folgt: 4 Joch **Zier-, Obst- und Gemüsegärten** mit allen Gartengewächsen u. besonders prächtig blühenden Rosenbäumchen, so wie vorzüglichem Obste; 30 Joch **Aecker,** durchgehends Weizenboden, im vorzüglichen Dungzustande, mit zweimaligem jährlichen Ernte-Ertrage, da nach Weizen gleich Haidekorn gesäet wird, welches noch bis Herbst reift; 57½ Joch parkartige 3-, 2- und einschürige **Wiesen,** theilweise berieselt, wovon aber der größte Theil zu Aeckern umgerissen werden kann, falls man den Fruchtbau erweitern wollte, indem bisher ein Theil des Heues verkauft wurde; 109 Joch **Waldungen,** mit Eichen, Buchen und vorzüglichen Nadelhölzern bestockt, seit Jahren geschont. — Diese nach dem alten Steuerkataster nur auf 200½ Joch veranschlagten (in Wahrheit aber, wie Augenschein zeigt, wohl das Drittel mehr betragende) Grundstücke arrondiren sich um das in reizender Lage auf dem Plateau an der Bezirksstraße selbst liegende Schloß N., welches zwei Jahrhunderte hindurch nur von zwei freiherrlichen Familien bewohnt war, und dessen Besitzer mit Erfolg das hohe und niedere Jagd- und Fischerei-Recht ausübt. — Bis 1848 waren dem Gute viele Ortschaften durch Laudemien, Zehnten und Robote unterthänig; doch sind diese, wie die Gegenleistungen abgelöst, so daß **weder Patronats-, noch Dezem-, noch sonstige Lasten** auf dem Gutskörper haften. — C. Das **lebende und todte Inventarium** besteht in: a. 4 Wagenpferden, 20 Stück Rindvieh, worunter 2 Zugochsen, 7 Zuchtschweinen, circa 20 Hühnern, Enten, Pfauen, mehreren Bienenstöcken, Jagdhunden rc.; b. 5 Wirthschaftswagen, 2 Handwagen, 4 Pflüge, Eggen, doppelte Pferdegeschirre, Düng- und Schiebkarren, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Hacken, Schaufeln, Sensen, Aexten, Beilen, Sieben rc., alles in überflüssiger Anzahl vorhanden; ferner sämmtliches Zimmermanns- und Tischlergeräth, 1 Hobelbank u. s. w. Große Weinfässer zu 4—500 Eimern, Kraut- und Wasserbottiche, Schaffe rc. rc. — **D. An Mobilien im Schlosse:** 1) Salon: 1 kompl. Garnitur von kirschrothem Seidendamast, bestehend aus 1 großen Sopha, 2 Fauteuils, 6 Sesseln, durchaus auf Federn und Messingrollen (neueste wiener Arbeit und kaum gebraucht). Ueber dem Sopha ein Querspiegel in Goldrahmen, 6′ lang und 3′ breit, nebst 2 vergoldeten, an der Wand befestigten Armleuchtern mit Glastropfen, in der Mitte der mit Stukkatur versehenen gemalten Decke 1 Kronleuchter, vergoldet mit Glaslüstres; 1 Balzak, über 6′ lang und 3′ breit, von kirschrothem Sammt, auf Federn und Messingrollen, davor ein Lesetischchen, ein großer ovaler Sophatisch, 2 Blumenkorb-Tische, 1 broncene Salonlampe neuester Konstruktion, 3 Fensterdraperien mit rothen Sammt-Quasten und Gold, 4 Oelgemälde in Goldrahmen und 4 Gipsfiguren an den Wänden, 1 fein gearb. Spucknapf; 2) ein großer prachtvoll gearbeiteter Ankleidespiegel, dessen geschliff. Glas über 6′ hoch und 3½′ breit ist, auf Messingrollen, 1 feiner Damensekretär, 1 runde Etagere, (sämmtlich von Mahagoni), sodann 1 kompl. Garnitur von engl. großgeblumtem Glanz-Zitz (weißer Grund mit grünen Blättern und Rosen), bestehend in einem Sopha, Ruhebett auf Federn und 6 Sesseln, 1 ovaler Sophatisch, 1 w. Alabaster-Stockuhr, Spucknapf rc.; 3) 1 polirte Bettstelle, 1 Kommode, 1 Waschschränkchen, 1 Auszugspeisetisch, 1 Sopha mit 6 Sesseln von buntgebl. Schafwollendamast, Gardinen, Spucknapf rc.; 4—7) 1 polirte, 1 firnisirte, 1 eiserne (Feld-) Bettstelle, 1 polirter Kleiderschrank, 1 Kommode, 4 Tische, 1 Waschkasten, 1 Nachtkommödchen, 2 Kinderwiegen und 2 Kinderbettstellen, 1 Kindertisch, 1 Sopha, 6 Stühle von Rohrgeflecht, 1 Kredenzkasten, 6 eichene Stühle, Büchergestell, Schreibleuchter, Kupferstiche rc. — Auf dem Gange des 1sten Stockes: 3 Garderobekasten, 1 Tisch, 1 Hängelampe. Parterre: 4 Bettstellen, 1 Kleider- u. Wäschschrank, 4 Tische, Schränke, Wäschrolle, 8 Bänke, Hausuhr, Backtröge, Gesindebettstellen, Einrichtung der Küche (mit Sparherd), Speise- und Fleischkammer rc. — Der Preis dieses Gutskörpers sammt Mühlen, Inventarium, Mobilien (von A—D incl.) ist nur **26,800 Thlr.** fest mit **10,000 Thlr.** pr. Cour. baarer Anzahlung. — E. Außerdem kann noch hinzugegeben werden: 1) Eine andere **Dominial-Buchenwaldung,** ½ St. entf., nach altem Kataster 40 Joch groß; 2) Eine zweite **Dominial-Buchen-, Eichen-** und edle Kastanien-Waldung, 52 Joch groß. F. Im vorzüglichsten G.Weingebirge einen **Weingarten,** 3 Joch 1480 □Klft. gr. (c. 14 Morg. rhein.) nebst Steinbruch. Der dortige Wein ist anerkannt einer der edelsten, besten des Landes und werden nach Angabe der Vorbesitzerin im Durchschnitte jährlich 120 Eimer (der österr. Eimer à 100 Flaschen) gewonnen zu den Preisen von 7—12 Fl. — Der Saum des Weingartens ist mit dem edelsten Obste beflanzt. — Dazu gehört noch: **1 Winzerhaus** für die Herrschaft mit 2 Zimmern, Küche und Obstkammern, mit Bettstellen, Tischen, Oefen, Stühlen, Schränken rc. ländlich eingerichtet. — **1 ger. Weinkeller, 2 Stallungen, 1 Harfe** rc. — Weinpresse, Fässer, Bottiche u. v. a. und werden zugleich übergeben 5 Eimer Tafelwein und 5 Eimer Weinessig. — Sämmtliche Waldungen, wohl erhalten und mit den nöthigen Waldwegen versehen, enthalten schönes Bau- und Nutzholz von mindestens 30 à 40,000 Klftrn.; der Preis der Klftr., gezahlt von der 2½ Stunden entfernten Eisenbahnstationsverwaltung, ist 7½ Fl. — Doch dürfte der bereits eingeleitete Bretter-, Balken-, Pfosten- und Lattenhandel mit Benutzung der **eigenen Brettsäge** einträglicher sein, indem man 100 Bretter loco Gutssäge mit 25—35 Fl. bezahlt, während sie in dem durch die Eisenbahn nur 10 Stunden entfernten **Triest** an 60—70 Fl. kosten. — Was die übrigen Absatzquellen der Produkte betrifft, so sind diese durch Eisenbahn sehr leicht und einträglich zu erreichen. So sind z. B. nur **Kalköfen,** wie in Schlesien, anzulegen, da sie im Lande durchaus fehlen und Brüche selbst auf dem Gute genug vorhanden sind. — **Ziegelerde** und Geräthschaften ist ebenfalls vorhanden. — Mit der **Mahlmühle** muß eine Gries- und Graupenfabrik verbunden werden, sowie eine Oelstampfe, die schon vorhanden war. — Der **Weinhandel** mit eigenem und fremden Gewächs könnte leicht ins Große gezogen werden, da Fässer, Raum und Absatz im Ueberfluß zu finden sind. — Ebenso die **Bienenzucht,** da diese hier ertragreicher als anderswo durch den 2. Fruchtbau des Heidens, Winterlein u. s. w. ist und der Absatz des Landes selbst laut offiziellen Listen an 38,000 Ctr. Honig und 2000 Ctr. Wachs (wovon sehr viel nach Deutschlands Norden geht) beträgt. — Aus Allem diesen geht hervor, daß das Gut unter Umständen sogar mehreren Familien eine anständige Existenz bietet, wenn sie in Bezug auf Ankauf und Bewirthschaftung sich vereinigen, umsomehr als ein kleines Anlagekapital hinreicht. — Der Preis für alle (von A—F incl.) genannten Grund- und Inventariumsstücke (also für c. 300 Joch) ist 31,200 Thlr. preuß. Cour., mit 10,000 Thlr. baarer Anzahlung, wogegen für einen anderen Theil des Kaufschillings noch schles. Grundstücke oder Hypotheken in Zahlung angenommen werden könnten, da der derzeitige Besitzer selbst Schlesier ist, doch Krankheits halber nicht im Stande ist, das Gut gehörig zu bewirthschaften. — Gefällige Auskunft ertheilt auf **fr.** Anfrage Herr Pfarrer **Fr. v. Roschütz** in Pfaffendorf bei Lauban (preuß. Schlesien). [1112]

Die 21. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.



Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [292]

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Podolischen **Saathafer** (dies Jahr wegen Dürre 17 Scheffel Körner, 12 Ctr. Stroh vom Magdeb. Morgen Durchschnittsertrag), sowie **Wickhafer,** ¼ braunschwarze **Wicken,** ¾ podolischer Hafer, ertragreich und gleichmäßig reifend, liefern wir wieder nach Glaz u. Reichenstein; Preis pro Scheffel 10 Sgr. über die höchste breslauer Notiz am Tage der Bestellung.

Ferner sind zu haben:
Eine bedeutende Partie Heu und Stroh,
Ein 3jähr. Zuchtbulle, oldenburger Abkunft,
Sechs einjährige Schnittochsen,
150 Stück Mutterschafe.

Neuwaltersdorf per Habelschwerdt. [907]
Das Wirthschafts-Amt.

Für Bibliothekare und Antiquare.

Es werden folgende beide, aus dem 16. Jahrhundert herrührende Bücher:
1) Ludovicus de Molina de primogenitura Hispaniae.
2) Melchior Palacz de majoratu

baldigst zu kaufen gewünscht, und nimmt desfallsige Offerten mit Preisangabe entgegen:
Der fürstl. Kammerdirektor **Spangenberg** zu Carolath in Niederschlesien. [885]

Diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben vermeinen, ersuche ich, dieselben beim Justizrath und Rechtsanwalt Hrn. Schrottky hier bis spätestens den 15. Febr. d. J. anzuzeigen und das Weitere gewärtigen zu wollen.
Oels, den 1. Febr. 1858. [886]
Schunke, Senior.

Ein **Notiz-Buch** mit der Firma
Mumm u. Zaum
ist abhanden gekommen. Der Finder wird dringend ersucht, solches Albrechtsstraße Nr. 41 in der Papier-Handlung von **F. Schröder** abzugeben. [899]

Gärtner.
Ein in seinem Fache höchst tüchtiger Kunstgärtner, nüchtern, fleißig und an Gehorsam gewöhnt, von seinem Herrn Prinzipale als redlich und zuverlässig empfohlen, sucht baldigst eine Anstellung.
Auftr. u. Nachw. Kfm **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [901]

Ein Amtmann!

unverh., 34 Jahr alt, militärfrei, noch in Thätigkeit, mit guten Attesten über vieljährige Dienstzeit, ein gediegener und glücklicher Schafzüchter, routinirter Polizeiverwalter, mit dem Rübenbau und allen Zweigen der Oekonomie ganz vertraut, sucht bei zeitgemäßen Ansprüchen bald oder später neue Stellung. Derselbe ist ein solider, braver und rechtlicher Mann. Nachweis durch den ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstr. 7. [1125]

Inspektoren!

für **Oekonomie und Fabriken,** Amtleute, Wirthschaftsschreiber, Volontäre, Rentmeister, Rechnungsführer, **Oberförster,** Revierförster, Kunstgärtner, Brenner, Schafmeister, Ziegelmeister rc. rc., so auch **Wirthschafterinnen,** mit der Küche und Melkerei vertraut, werden den geehrten Landherrschaften des In- und Auslandes stets nachgewiesen und beschafft durch das landwirthschaftliche Versorgungs-Comptoir des ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstraße 7. [1124]

Ich beabsichtige das **Geschäftslokal,** welches Herr **H. Kuznitzky** in dem von mir gekauften Hause in der Bahnhofsstraße bis zum 1. April d. J. inne hat und in welchem derselbe seit vielen Jahren eine Kolonial-, Cigarren-, Tabak- und Eisenhandlung mit gutem Erfolg betreibt, vom 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen. [853]

Reflektanten belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden.
Myslowitz. **A. Silberstein.**

Die Grundstücke Sterngasse Nr. 12, worin sich ein großes **Kaffee-Etablissement** nebst **Kegelbahn, Gesellschaftsgarten** und ein schöner **Bauplatz** befindet (**Odeon** genannt) und Nr. 13, worin sich **13 Wohnungen** befinden: sind Erbtheilungshalber einzeln oder auch im Ganzen billig zu verkaufen. Das Nähere Nr. 13, 1 Stiege, bei der verwittweten **C. Wiedemann.** [1060]

Ein tüchtiger **Inspektor,** der in der Magdeburger Gegend bisher 3 Güter selbstständig bewirthschaftet, gute Zeugnisse aufzuweisen, an Zuckerfabriken, Brennereien u. Brauereien fungirt hat, hinlängliche Kaution leisten kann, sucht zum 1. April od. später Stellung als Inspektor od. Administrator. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale werden gebeten, gefällige Offerten unter Chiffer A. K. I. poste restante Cöthen einzusenden. [888]

Ein mit guten Zeugnissen versehener Elementarlehrer, der auch Musik-Unterricht ertheilt, wünscht Ostern d. J. eine **Hauslehrerstelle** anzunehmen. Gütige Offerten beliebe man unter der Chiffre: M. K. poste restante Breslau einzusenden. [1120]

Die evangelische Gemeinde zu Wernersdorf will eine neue **Thurmuhr** anschaffen. Die darauf Reflektirenden wollen dem Unterzeichneten ihre Bedingungen portofrei zukommen lassen.
Wernersdorf bei Landeshut, 30. Jan. 1858.
[826] Pastor **Winzker.**

Es sind 6 Blanco-Accepte von N. Valentin in Schweidnitz acceptirt und zwar: 3 Stück à 49. 29. 11. pr. 15., 20. u. 25. März d. J., 2 Stück à 49. 29. 11. pr. 1. April d. J. und 1 Stück à 16 Thlr. pr. 1. April d. J. verloren gegangen. Diese 6 Accepte werden hiermit für ungiltig erklärt, und wird vor dem Ankauf dieser Wechsel gewarnt. [881]

Eine Wassermühle, unweit Breslau, mit 3 Gängen, 30 Morg. Land, Baustand massiv, außer 6⅙ Sgr. Grundzins keinerlei Abgaben, soll für 10,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch das **Central-Adreß-Bureau,** Ring 40.

Ein eleganter **Schlitten,** ein- und zweispännig zu Fahren nebst Bärendecke und Schellengeläut steht zum Verkauf Kupferschmiedestraße Nr. 20. [1106]

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oekonomie- und Wald-Samen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß sein neues, sehr reichhaltiges Verzeichniß für 1858 über obige Artikel erschienen, und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten, als auch durch die Herren **Wendriner u. Friedländer** in **Breslau,** welche auch Aufträge für mich entgegen nehmen, gratis zu haben ist. Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig echt keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reel zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt.

Erfurt, im Januar 1858.
Ernst Benary,
Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, empfehlen wir uns zur Annahme von Aufträgen, und erlauben uns besonders auf zuverlässig keimfähigen Waldsamen, namentlich pinus sylvestris, aufmerksam zu machen. [339]

Breslau, im Januar 1858.
Wendriner u. Friedländer,
Karlsstraße Nr. 47.

Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.

Klein-Gandauer Ziegelei.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden die Nachricht, daß ich Bestellungen auf Ziegeln und Flachwerke, wovon ich wieder Vorrath habe, auch in Breslau, Karlsstraße Nr. 14, entgegennehme. [1071]
Moritz Schlesinger.

Zwei Schrift-Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Näheres im Lithogr.-Institut **S. Lilienfeld** in Breslau.

Die **Receptur-Stelle** in einer Offizin Breslau's ist kommende Ostern zu vergeben; etwas Polnisch ist Bedingniß und Näheres bei Hrn. **Büchler,** Junkernstraße Nr. 12, zu erfahren. [1134]

Heute Donnerstag: frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Riepel,** Kupferschmiedestr. 3.

Der Lehrling **David Silbermann** ist von heute ab nicht mehr in meinem Geschäft.
[1133] **Wolff Ziffer.**

[1118] **Zu verkaufen.**
Eine Partie **Asphalt-Blöcke,** circa 50 Ctr., sind billig zu verkaufen Agnes-Straße Nr. 4a, bei **L. Freund.**

Der Besitzer eines bedeutenden **Mühlen-Etablissements** sucht zur selbstständigen Betriebsleitung einen **Mühlen-Beamten.** [737]
Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17.

Larven,

Maskenzeichen, Nasen, Florbrillen, Dominos, halbe und ganze Gesichter, mit und ohne Brillen und Haarbesatz, zu Charakter-Masken; junge Damen und Herren, alte Männer und Frauen, Karrikaturen, Fratzen, Arlequins, Columbinen, Nonnen, Türken, Eremiten, Juden, Pierrots, Mohren, Zigeuner, Kladderadatsch, Müller und Schultze, Eisele und Beisele, Zwickauer, Mephistopheles, Teufel, Furien und Thier-Larven, zum eigenen Gebrauch und Wiederverkauf, offerirt zu den billigsten Preisen
[895] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Anzeige. [891]
Ein im vorigen Jahre neuerbautes kleines
eisernes Dampfboot
von circa 30 Pferdekraft, 100 Fuß Länge, 13 Fuß Breite und circa 14 Zoll Tiefgang (alles rheinisch Maß) ist preiswürdig zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft.
Wm. Ed. Röding in Hamburg.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt: **Riemerzeile Nr. 9.** [1103]

Leere Syrup-Gebinde

kaufen: **M. Beckmann u. Comp.,**
[1114] Karlsstraße Nr. 41.

Zahnpatienten,

die ergebenste Anzeige, daß ich durch mehrfache Aufträge veranlaßt, vom 5ten bis 13ten d. in **Ratibor** sein werde.
Breslau, den 4. Februar 1858. [1116]
Fränkel, Zahnarzt.

Ein Gasthof 1. Klasse,
am Ringe einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens belegen, ist zu verpachten und sofort oder zu Ostern d. J. zu übernehmen und Näheres hierüber sub A. K. poste rest. Gleiwitz zu erfahren. [884]

Lindenkohle

zum **Reinigen des Spiritus** empfiehlt billigst: **F. Philippsthal,**
[1107] Nikolaistraße 67.

Gebackene Pflaumen,

das Pfund 1½ Sgr., 20 Pfund 25 Sgr., im Centner billiger, offerirt: [896]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein schöner **Kirschbaumflügel** mit Klangmaschine rc. und andere à 25 bis 90 Thaler sind zu verkaufen bei [1138]
Louis Wolff in Neisse.

Eine Brückenwaage, ein Handwagen und eine Ladentafel sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 20. [1104]

Haus-Verkauf.
Ein im innern Theile der Stadt Breslau gelegenes gut gebautes Grundstück (Eckhaus) mit sicherem Hypothekenstande, ist an einen zahlungsfähigen Käufer für 5800 Thlr. mit 2600 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [900]

Rapskuchen,

frisch und haarfrei, eigenes Fabrikat, offerirt
[1012] **Joseph Doms** in Ratibor.

Ein frequenter **Gasthof I. Klasse** in angenehmster Gegend des Riesengebirges ist für 9000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auskunft wird auf portofreie Anfragen sub A. Z. poste restante Hirschberg ertheilt. [531]

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[894] Reuschestraße 58 u. 59.

Ein Comtoir mit Einrichtung nebst einem geräumigen Keller ist sofort zu beziehen Karls-Straße Nr. 28. Näheres zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 20. [1105]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 3. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	60— 62	58	52—56	"
Roggen . .	41— 42	· 0	38—39	"
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	"
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6 11/12 Thlr. G.

2. u. 3. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″4‴55	27″5‴95	27″7‴88
Luftwärme	— 2,0	— 2,2	— 0,6
Thaupunkt	— 3,8	— 4,1	— 2,5
Dunstsättigung	84pCt.	83pCt.	84pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölk

Breslauer Börse vom 3. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88⅚ B.
Oesterr. Bankn.		97¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 11/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 11/12 B.
dito 1852	4½	(100 11/12 B.)
dito 1854	4½	100 11/12 B.
dito 1856	4½	100 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅛ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98 5/12 G.
dito dito	3½	85¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92 7/12 B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	87¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	118¾ B.
III. Em.	4	113¼ B.
dito Prior.-Obl.	3½	87 5/12 B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	53¾ B.
Neisse-Brieger	4	75⅞ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	142⅝ G.
dito Lt. B.	3½	131 G.
dito Lt. C.	3½	142⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	88½ G.
dito dito	4½	77 7/12 G.
dito dito	3½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	57¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	86¼ B.
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank		87 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	74⅞ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ B. Hamburg kurze Sicht 152⅓ B. dito 2 Monat 150⅞ G. London 3 Monat 6. 20⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅔ B. Wien 2 Monat 95 11/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.